

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing. Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 225.

Elbing, Sonntag

24. September 1893.

45. Jahrg.

Abonnements-einladung

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel suchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements für das 4. Vierteljahr 1893 baldigst bewirken zu wollen.

Die **Altpreußische Zeitung** kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal **1,60 M.** mit Botenlohn **1,90 „** bei allen Postanstalten **2,00 „** mit Briefträgerbestellgeld **2,40 „**

Neu eintretende Abonnenten erhalten die **Altpreußische Zeitung** mit den Beilagen „Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ schon von jetzt ab bis zum 1. Oktober gratis.

Der Kaiser und Fürst Bismarck.

Der Zufall, der der größte Künstler, Strategie, Diplomat ist, hat wieder einmal seine Meisterkraft bewiesen. Die große Frage, welche seit Jahr und Tag die besten Deutschen nicht haben lösen können, die Frage, ob in dem bedauerlichen Zwiste zwischen Weiden der Kaiser oder der Altkanzler den ersten Schritt zur Versöhnung thun sollte, hat er geschickt gelöst. Die Frage war auch keine leichte, oder eine leichte nur für die Gefühlspolkitter alltäglicher Sorte. Kein Mensch, auch wenn er das Verhalten des Fürsten Bismarck nach seiner Entlassung noch so sehr mißbilligte, konnte dem Fürsten Bismarck verdenken, daß er nicht den ersten Schritt that, kein Staatsbürger konnte dem Kaiser, kein Psychologe dem Kaiser Wilhelm II. verdenken, daß auch er nicht zuerst die Hand bot. Da helfen keine fürstlichen, prinzipialen, militärischen und diplomatischen Vermittelungen, da nützen keine Denkmalsentwürfe und andere Feilschereien. Fast schon das Verhängnis es beschloffen zu haben, daß Kaiser und Altkanzler unversöhnt für die Ewigkeit sich trennen würden, und es gereicht dem deutschen Volke zur Ehre, daß es dies allgemein und aufrichtig betrauerte, ja, daß der Gedanke daran wie ein Druck auf dem ganzen Volke lastete, dessen Dankbarkeit nicht vergessen konnte, nicht vergessen hat, wie es nie vergessen wird, daß der eigentliche Schöpfer der deutschen Einheit und der jetzigen Machtstellung Deutschlands Fürst Bismarck war. Da kam der Zufall zu Hilfe, warf den Fürsten Bismarck auf das Krankenlager und Kaiser Wilhelm konnte, ohne sich etwas als Kaiser zu vergehen, dem verdienstvollen Staatsmann die Hand entgegenstrecken. Der Jubel, mit welchem diese Handlung des Kaisers im ganzen deutschen Reiche aufgenommen worden ist, wird ihm gesagt haben, wie sehr er das Richtige getroffen hat. Er hat zudem der ganzen Welt wieder einmal gezeigt, daß er ein edelmüthiges Herz hat, was ihn als Mensch ehrt, und daß er einen klugen Kopf und Entschlossenheit besitzt; es ist klug, einen Zufall richtig zu benutzen, und dartin besteht meistens die Hauptweisheit in diesem Leben, und schnell entschlossen, daß für richtig Erkannte durchzuführen.

Die Frage ist aufgeworfen worden, welche politische Folgen die Ausöhnung haben werde. Die Frage liegt nahe und doch ist sie im Grunde eine ganz verkehrte. Die nach den politischen Folgen fragen, vergessen, daß Fürst Bismarck 78 Jahre alt ist, und daß er eben eine schwere Krankheit — noch der „Kreuzzeitung“ Lungenentzündung — überstanden hat, die weit jüngere Männer für längere Zeit arbeitsunfähig macht. Wir glauben auch nicht, daß Fürst Bismarck allzugroße Sehnsucht haben wird, im späten Greisenalter unter einem jungen thätkräftigen und thätelustigen Kaiser zu dienen, nachdem er fast ein Menschenalter unter einem alten Kaiser, der ihn vergötterte und ihm fast blind vertraute, geherrscht hat. Wir glauben auch nicht einmal, daß dem Fürsten Bismarck eine Rückkehr Willehelt die größte Dummheit, die Fürst Bismarck lassen, war die, daß er nicht den eigenen Trieb zur Macht und das Drängen nicht immeraufrichtiger Freunde besiegt hat und ein Jahr früher zurückgetreten ist. Manche erleiden Schaden und Verdruß, weil sie den Anschluß vermissen. Fürst Bismarck hat sich und dem deutschen Volke viel Kummer und Herzleid verursacht, seinem Beltruf und seinem Namen in der Geschichte sehr großen Abbruch gethan dadurch, daß er ein Jahr zu lange im Zuge geblieben ist, im Anschluß verharret hat. Auch für das deutsche Volk ist es besser, wenn Fürst Bismarck bleibt, was er ist, Altkanzler, nur veröhnt mit seinem Kaiser. Das junge Deutsche Reich müßte doch einmal lernen, müßte doch einmal ohne den Fürsten Bismarck fertig

werden können. Der Gedanke, daß man bei einem 78 Jahre alten Manne an die Zeit denken muß, da er nicht mehr sein wird, liegt doch nicht gar so fern. Nichts wäre für Deutschland verderblicher gewesen, als wenn Fürst Bismarck als Reichskanzler gefiorben wäre. Der jetzige Reichskanzler, welcher wahrlich Proben großen Könnens abgelegt und mehr auf ruhigerem Wege als Fürst Bismarck erreicht hat, stößt noch immer auf große Schwierigkeiten, bloß weil er der Nachfolger eines Bismarck ist. Wenn Fürst Bismarck im Amte gefiorben wäre, dann würde sein Nachfolger, und er wäre selbst ein doppelter Bismarck, noch auf viel größere Schwierigkeiten gestößt sein. Er würde mißtraulich gegen seine eigenen Fähigkeiten gewesen sein, das deutsche Volk käme sich verwaßt vor, und unsere lieben Nachbarn würden die Zeit so jähem Wechsels und allgemener Muthlosigkeit sicher zu einem Ueberfall benutzt haben. Diejenigen, welche es lieben, in der Geschichte das Walten einer Vorlesung nachzuweisen, haben in den neunundneunzig Tagen Kaiser Friedrichs und in den für unmöglich gehaltenen Sturz des Fürsten Bismarck eklatante Beispiele. Nichts war wichtiger für Deutschland, als daß auf Kaiser Wilhelm I. nicht unmittelbar Kaiser Wilhelm II. folgte; die Regierungszeit Kaiser Friedrichs war selbst um das fürchterliche Martyrium des unglücklichen Monarchen nicht zu theuer erkauft, und so wichtig für das deutsche Reich war es, daß bei Lebzeiten des Fürsten Bismarck Deutschland ohne den Fürsten Bismarck fertig wurde, daß, was dies einmal nicht anders zu erreichen, selbst der Sturz des Fürsten Bismarck, unangenehm wie er von allen Seiten empfunden wurde, in den Kauf genommen werden mußte.

Sabur rei pupilae suprema tex esta! Das hat Kaiser Wilhelm, benutzt oder unbewußt, befolgt, als er den Fürsten Bismarck zum Rücktritt zwang. Dem Fürsten Bismarck die größte Genugthuung, die dem deutschen Volke die größte Befriedigung, und fast selbst die größte Anerkennung verschaffte der Kaiser, als er, sobald er es konnte, dem gestürzten Paladim die Hand versöhnend entgegenstreckte.

Politische Tagesübersicht.

— 23. September. Es ist sehr bemerkt worden, daß zu dem Ereigniß des Tages, dem **Depeschenwechsel** zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck weder die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Organ des Reichskanzlers, noch die „Hamb. Nachrichten“, das Hauptprechrohr des Fürsten Bismarck, sich ausgelassen haben. Beide Blätter beschränken sich auf den Abdruck einiger Pressstimmen. Die „Hamb. Nachrichten“ fügen ihrer Sammlung von Pressstimmen nur hinzu, „daß eine Ermächtigung zur Veröffentlichung des Depeschenwechsels bisher nicht vorliegt.“

Der Kaiser und die Reserveoffiziere. Aus Berlin meldet die „Danziger Zeitung“: „Von ganz zuverlässiger Seite ist uns die Nachricht zugegangen, daß, als die hiesigen Reserveoffiziere kürzlich die Auswahl des Ehrengerichts vollzogen, bei dieser Gelegenheit eine allerhöchste Kabinettsordre verlesen worden ist, in welcher es heißt, der Kaiser habe es übel bemerkt, daß die Reserveoffiziere bei feierlichen Anlässen, Paraden, öffentlichen Aufzügen und dergleichen ihrer Uniform wegen sich von den Schulplätzen nicht behindern ließen, aus den Reihen des Publikums vorzutreten, während das übrige Publikum den Anordnungen der Polizei Folge leisten mußte. Die Reserveoffiziere sollten gerade mit gutem Beispiel vorangehen.“

An der **preussischen Volksschule** kurten die Behörden unermülich mit Erlässen und Verordnungen herum. Kürzlich hat wieder die Regierung in Biegnitz verfügt:

„Es ist bereits in der durch Zirkularverfügung der Minister des Innern und der Finanzen vom 31. Dezember 1816 mitgetheilten Instruktion für die Vandräthe diesen dringend empfohlen, dem Schulwesen in ihren Kreisen als einem wichtigen Theile ihres Berufes eine besondere Sorgfalt zuzuwenden. Wir haben zwar keinen Grund, daran zu zweifeln, daß die Kreis-Vandräthe des diesseitigen Bezirkes bisher in der bezeichneten Weise den Schulen die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet haben. Um indeß über die ihnen zustehenden Befugnisse keinerlei Zweifel bestehen zu lassen, bemerken wir folgendes: 1) Die Herren Vandräthe sind unsere beständigen Kommissare und haben als solche die ernste Pflicht, sich von den äußeren Verhältnissen der Volksschulen und zwar sowohl von dem baulichen Zustande wie von der Einrichtung derselben zu überzeugen und dabei zu prüfen, ob der vorgesehene Zustand den bau-sanitätspolizeilichen Vorschriften und im besondern in Betreff der Substanz, der Lichtverhältnisse, der Zimmerluft zc., den Rücksichten auf die Gesundheit der Schüler entspricht. 2) Die Herren Vandräthe sind aber auch bejagt, von dem inneren Zustande der Schule in Bezug auf die Reinlichkeit, Ordnung und Pünktlichkeit in derselben, wie in Betreff der Schulzucht und erziehenden Wirksamkeit, der Gewissenhaftigkeit und Treue, mit welcher der Lehrer sein Amt verwaltet und den Unterricht erteilt,

Kenntniß zu nehmen. Selbstverständlich werden sie dabei zu vermeiden haben, sachmännliche Erziehungs- und Unterrichtsangelegenheiten zu erörtern oder darauf begünstigte Anordnungen zu treffen; vielmehr werden sie alle dahin einschlägigen Wahrnehmungen nach Bedürfniß zur Kenntniß des betreffenden Orts- oder Kreis-Schulinspektors zu bringen oder nach Befinden unserer Entscheidung darüber einzuholen haben. Insbesondere eruchen wir die Herren Vandräthe, ihre förderliche Fürsorge den Schulvorständen und Schulinspektoren in allen denjenigen Schulanlagen, welche insbesondere angeht, zu lassen, von denen tüchtige Leistungen der Lehrer und Schüler abhängen.“

Trotzdem glauben wir, meint die Hoff. Ztg., daß ein vernünftiges Schuldotationsgesetz zur Förderung der Schulverhältnisse weit mehr beitragen würde als solche von platonischer Freundschaft eingegebenen Erlasse.

Maßregelungen von katholischen Geistlichen.

Ein Kaplan in Hanau hatte bei der Stichwahl zum Reichstage zwischen den Conservativen und Sozialdemokraten in einer Wahlversammlung in einer Landgemeinde Wahlenthaltung empfohlen. Darauf ergeht jetzt von der Regierung in Kassel an das bischöfliche Generalvikariat in Fulda das Ansuchen, daß dem Herrn Kaplan, der so agitatorisch gegen die Regierung vorgegangen sei, der Religionsunterricht an den Schulen entzogen werden müsse. Es erfolgte darauf seine Veretzung in eine einsame Landgemeinde.

Ueber den Tod Emin Paschas taucht bereits wieder eine neue Version auf. Das Generalsekretariat des Kongostaates giebt nämlich den Brüsseler Zeitungen von einem Briefe des Kommandanten Dhanis Kenntniß, in welchem derselbe sagt, daß er unter den Gegenständen, welche er den Arabern abgenommen, einen Keffeloffen Emin Paschas vorgefunden habe. Derselbe enthielt außer dem Koran und einigen anderen Bücher Aufzeichnungen und Dokumente über die Arbeiten Emin's. Der Tod Emin's wird als gewiß angesehen. Emin soll am 20. September 1892 von Führern ermordet worden sein.

Die Streikbewegung in den französischen Kohlengruben.

ist eine so erbitterte, daß der Kriegsminister Angefichts der Unmöglichkeit, in anderer Weise für die Unterkunft und den Unterhalt der nach dem Streikgebiet entsandten Truppen zu sorgen, diesen das Recht zu Requisitionen zuerkannt hatte. Die streikenden Grubenarbeiter haben beschlossen, sich in Gruppen nach Angin zu begeben, um die 8000 Bergarbeiter, welche sich dort befinden, zur Theilnahme zu zwingen. Dem „Figaro“ zufolge soll möglicher Weise der Ausstand der Grubenarbeiter im Departement du Nord den Ausgangspunkt für einen allgemeinen Ausstand sämtlicher Gewerke bilden.

Die Nachrichten aus Brasilien lauten

widerspruchsvoll und gestatten kein Urtheil über die eigentliche Lage. Die Aufständischen sollen Niederlagen erlitten haben. Die Nachrichten aus Rio de Janeiro lauten für die Aufständischen günstiger, als die Meldungen aus den südlichen Landestheilen. Das Geschwader de Mello's verhindert noch immer den Verkehr der übrigen Schiffe mit dem Lande und da sich Mangel an Lebensmitteln geltend macht, erwartet man, daß de Mello sich vor Ablauf dieser Woche in den Besitz von Rio setzen wird.

Zu den Unruhen in Argentinien

meldet Reuters Bureau, daß der Präsident und die Minister die Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag im Regierungspalaste zugebracht haben. General Pellegrini ging um 2 Uhr früh mit 15.000 Mann auf der Eisenbahn nach Tucuman ab, um in dieser Provinz die Ruhe wiederherzustellen. Die Aufständischen bedrohen Santlaga del Estero. Die Zeitungen sind in Buenos-Ayres einer strengen Censur unterworfen. Cordoba ist ruhig; der dortige Gouverneur hat die Nationalgarde mobil gemacht. Die Regierung hat die Generale Bevalle und Urreondo nach Mendoza und Cordoba entsandt. — Einer weiteren Nachricht des Reuterschen Bureaus aus Buenos-Ayres zufolge sind 30 hervorragende Radikale verhaftet und als Gefangene an Bord der Kanonenboote gebracht worden. Der Chef der Radikalen, Alem, konnte nicht ermittelt werden.

Nach den neuesten Nachrichten scheint bereits die Lage der argentinischen Regierung nicht minder kritisch geworden zu sein, als es in Brasilien der Fall ist. Nach in Paris eingetroffenen Nachrichten aus Buenos-Ayres haben sich die Truppen von Corrientes empört. Auch die im Barana-Strome stationirten Kanonenboote „Republica“ und „Bermejo“ haben sich aufgelehnt. — Die Radikalen haben die Eisenbahnlinie zerstört, um die Ankunft des Generals Pellegrini in Tucuman zu verhindern.

Island.

* Berlin, 22. Sept. Der Kaiser hat Güns verlassen und ist in das Jagdgebiet gereist. Der Kaiser hat auch seinem Grenkavaller General Prinzen Ludwig von Windischgrätz den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Von den Jagden im fernem Ungarlande wird

der Kaiser sich zur Jagd nach Schweden begeben. Zu seinem Empfang wird sich der schwedische Kronprinz nach Gothenburg begeben, und in der Nacht zum 29. fahren Beide nach Hunneberg, wo die Jagd auf Elche beginnt. Der Umstand im Jagdrevier von Hunneberg beträgt jetzt schon einige Hundert Stück und wird somit eine recht ergiebige Jagd gewähren. Wie erinnerlich, sollte diese Jagd schon im vorigen Herbst stattfinden, mit Rücksicht darauf jedoch, daß Kaiser Wilhelm verhindert war, an derselben theilzunehmen, wurde sie vom König Oscar bis auf dieses Jahr verschoben, und nunmehr ist eine Verminderung dieses Wildstandes eine Nothwendigkeit. König Oscar reist am 28. nach Herrljunga, von wo aus er sich ins Jagdrevier begiebt. Die Jagd selbst dauert nur einen Tag.

— Staatsminister v. Büttcher hat erklärt, daß er eine Wiederwahl in seinem bisherigen Landtags-Wahlkreise nicht annehmen werde, weil seine amtlichen Pflichten ihn verhindern, sein Mandat auszuüben.

— Die Konferenz mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus der Gruppe III der Gewerbestattistik (Bergbau-Hütten- und Saltmetwesen) über die Sonntagsruhe hat die Bestimmung der Vorlage, daß in allen Betrieben des Bergbaues vom 1. Oktober 1895 ab eine längere Arbeitszeit als 24 Stunden Wechselschicht verboten werde, gutgeheßen gegenüber dem Vorschlage einer achtzehnstündigen Wechselschicht.

— Das Bezirksamt in Bruchsal hat von einer Verhaftung mehrerer Israeliten, die angeklagt waren, an antisemitische Flugblätter, welche in den Straßen angeschlagen waren, abgerissen zu haben, abgesehen, weil das Abreißen dieser Anschläge, die von Beleidigungen und Schmähungen der Israeliten stammten, und deren Inhalt auch bei den Angehörigen der christlichen Konfessionen Aergerniß zu erregen geeignet wären, als in Ausübung berechtigter Nothwehr geschehen anzusehen ist.

— Ein Berliner Votablat meldet mit großer Bestimmtheit die baldige Aufhebung der Kasschau'sperre. Es dürfte sicherem Vernehmen nach die betreffende Verfügung des Ministers des Innern schon in allernächster Zeit bekannt gegeben werden.

— Im Kolonialrathe wurde bei dem Etat für Südwest-Afrika die Lage der dortigen Verhältnisse besonders auch im Hinblick auf die gegenwärtigen Kämpfe mit Hendrik Witbooi einer eingehenden Besprechung unterzogen. Ingleichen wurde auf die mangelhafte Verbindung des Schutzgebietes mit dem Mutterlande, sowie auf die Nothwendigkeit der Anlegung einer geeigneten Landungsstelle in der Swachau-Mündung hingewiesen. Der Kolonialrath war darüber einig, daß eine wirksame Meerewehrung Witboois mit allen Mitteln erstrebt werden müsse und nahm in diesem Sinne folgende Anträge an: 1) Der Kolonialrath hält es für nöthig, dem gegenwärtigen Kriegszustand in Südwest-Afrika und den damit verbundenen Mißständen ein schleuniges Ende zu bereiten und erucht den Herrn Reichskanzler, fortgesetzt die hierzu geeigneten Maßregeln zu ergreifen. 2) Er hat mit Befriedigung Kenntniß genommen, daß die Bemühungen der Regierung fortgesetzt auf die Verbesserung der Post- und Telegraphenverbindung, sowie auf Gewinnung einer gesicherten Landungsstelle an der Swachau-Mündung gerichtet sind. Zur Vorberathung der letzteren empfiehlt sich die Verwendung eines angemessenen Theils des für außerordentliche Ausgaben eingestellten Betrages.

— Die Zölle ergaben in den fünf Monaten April bis August 1893 201,477 M., gegen denselben Zeitraum des Vorjahres 27,539 571 M. weniger. Die zur Reichskasse gelangte Sit-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen beträgt 232½ Million, das ist ein Minus von rund 40½ Million Mark.

— Die Oberpräsidenten sind zur Begutachtung der Frage, den Schiffbau einer staatlichen Beaufsichtigung zu unterwerfen, aufgefordert worden. — Der Verein deutscher Schiffswerften beruft seine Mitglieder zum 23. September nach Berlin. Gegenstand der Tagesordnung bildet das eingeforderte Gutachten über etwaige staatliche Beaufsichtigung des Schiffbaues.

Russland.

England. Als Gegenmaßregel gegen die Bildung eines russischen Mittelmeergeschwaders dürfte demnächst eine wesentliche Verstärkung des englischen Mittelmeergeschwaders angeordnet werden.

Frankreich. Zum russischen Flottenbesuch in Toulon. Die französische Regierung scheint entschlossen, die meisten von Preußenschiffen vorgeschlagenen Festlichkeiten anlässlich der Ankunft der russischen Marineoffiziere abzulehnen. Außer der Vorstellung in der Oper, dem Empfang im Elysee und dem Rathhausball wird keine Festlichkeit stattfinden, insbesondere verwarf der Minister des Aeußeren, Develle, das Nietenbanket, das die Presse zu Ehren der russischen Gäste veranstalten wollte, wozu 2500 Personen geladen werden sollten. Ueberdies verfügte die Regierung, daß außer den hierzu berufenen amtlichen Persönlichkeiten Niemand Ansprachen an die Russen halten dürfe. Das Bekanntwerden dieser Verfügungen wirkte in Paris wie ein kalter Wasserstrahl; man

Kleiderstoffe
neuester Mode.
Damen-Mäntel.
Jaquettes.
Seidenzeuge.
Tuch-Lager.
Herren-Garderobe.
Anfertigung
nach Maass.

Pohl & Koblenz Nachf.

empfehlen ihre

Neuheiten

für die

Herbst-Saison.

Grössste Auswahl. — Billigste Preise.

Gardinen.
Möbelstoffe, Teppiche.

Lager in Leinen
jeder Breite.
Herren- u. Dame n-
Wäsche.
Anfertigung
von
Braut-Ausstattungen.

Schmiedestr. **A. Brattfisch** Schmiedestr. 14.

empfiehlt sich

zur Anfertigung gutstehender Herren-Garderoben.
Alle Neuheiten von Stoffen
sind in reichhaltiger Auswahl am Lager.
Aeusserst billige Preise!

Bekanntmachung.

Die Garten- u. Ausstellung

wird

am Sonntag und Montag um 9 Uhr Vormittags

in den Räumen der „Bürger-Resourse“ eröffnet.

Das Concert beginnt an jedem Tage um 4 Uhr Nachmittags.

Schluss der Ausstellung und des Concerts um 9 Uhr Abends.

Eintrittspreis 50 Pf., Kinder 25 Pf., Basse-Partouts 1 M.

Loose zu der am Dienstag Vormittag 9 Uhr in der „Bürger-Resourse“

stattfindenden Verloosung sind à 50 Pf. an der Kasse zu haben.

Das Ausstellungs-Comité.

Kaufmännischer Verein.

Der Unterricht in der Handels-

schule beginnt

Anfang Oktober cr.

Meldungen werden erbeten bei Herrn

Prediger Dr. Maywald oder bei

einem Mitgliede vom

Vorstand.

E. R.-V. „Nautilus“.

Sonntag, den 24. Sept.:

„Abrudern.“

Gewerbehaus.

Sonntag, den 24. September:

CONCERT

von der Pelz'schen Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Tanz-Unterricht

Jettmar.

Anmeldungen zu ver-

schiedenen Fächern nehme ich

noch bereitwilligst an.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Herrn Mi-

nisters des Innern vom 18. d. M. muß

mit den Vorbereitungen zu den Neu-

wahlen für das Haus der Abge-

ordneten zugleich vorgegangen werden.

Die Formulare, auf Grund deren

dennächst die Urwählerlisten aufzu-

stellen sind, werden den Urwählern durch

die Steuereinsammler unverzüglich zuge-

fertigt werden.

Wir bitten, die Formulare vom Tage

der Zustellung ab binnen 24 Stun-

den ausgefüllt zur Abholung bereit

zu halten.

Elbing, 22. September 1893.

Der Magistrat.

gez. Elditt.

Körperbildung und Tanz!

einschließlich Menuett à la reine.

Gefällige Anmeldungen in unserer

Wohnung Innern Mühlendamm

No. 28, I.

Die Erlaubniß für die Gymnasial-

schüler, sich an unserm Coursus theilnehmen

zu dürfen, wurde vom Herrn Gymnasial-

Direktor ertheilt.

Hochachtungsvoll ergebens

Tanz- und Balletmeister **C. Haupt**

und Frau.

Zu dem am 1. Oktober in Marienburg stattfindenden

Parteitag der nationalliberalen Partei

der Provinz Westpreußen laden wir alle Mitglieder und Freunde der Partei

ganz ergebenst ein.

Graudenz, im September 1893.

Das westpreussische Provinzial-Wahlkomitee.

Wagner, Rechtsanwalt und Stadtrath, Vorsitzender, Graudenz. Albrecht,

Provinzial-Landschafts-Director, Sugemin. Domes, Rittergutsbesitzer, Mitglied

des Hauses der Abgeordneten, Sarnau. John Gibsons, Geh. Kommerzienrath,

Danzig. v. Katzler, Rittergutsbesitzer, Wiedersee. Kosmak, Stadtrath, Danzig.

Laengner, Kaufmann, Thorn. Niedlich, Rittergutsbesitzer, Milewo. Bernhard

Plehn, Rittergutsbesitzer, Gruppe. Walter Preuss, Fabrikbesitzer, Dirschau.

Dr. Semon, Sanitätsrath, Danzig. Steffens, Konsul, Danzig. Steinmich,

Fabrikbesitzer, Löbau. Ulrich, Rechtsanwalt, Marienwerder. Victorius, Fabrik-

besitzer, Graudenz. Wahnschaffe, Rittergutsbesitzer, Rosenfeld. Wedekind,

Landgerichtsrath, Danzig. Wunderlich, Rittergutsbesitzer, Elbing.

Ordnung für den Parteitag in Marienburg.

Empfang der auswärtigen Parteigenossen bei Küster im „König

von Preußen“.

12 Uhr 30 Min.: Sitzung des Provinzial-Wahlkomitees und der Ver-

trauensmänner ebenda.

2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (2 Mk.) ebenda.

3 Uhr: Besichtigung des Schlosses, auch der dem Publikum sonst nicht

zugänglichen Theile unter fachkundiger Führung.

4 Uhr: Öffentliche Versammlung im großen Saale des Gesellschaftshauses.

Abends: Zwangloses Zusammensein bei Küster.

Elbinger Stadesamt.

Vom 23. September 1893.

Geburten: Arbeiter August Bollmann

1 T. — Former Maximilian Janzen 1 T.

Aufgebote: Maurergeselle Carl Wilh.

Gopp-Wöstenberg mit Auguste Bliesschau-

Elbing. — Schmied August Fischer-Rosen-

berg mit Gertrude Fregien-Elbing. — For-

mer Carl Spiegelberg-Elbing mit separ. Frau

Florentine Wagner geb. Zerakli-Elbing. —

Maschinenschlosser Fried. Herm. Gust. Vorm-

Königsberg mit Wilhelmine Schulz-Königs-

berg. — Fleischermeister Adolf Blauschin-

Elbing mit Katharina Anhuth-Elbing.

Geschließungen: Kaufmann Adolf

Alexander-Mittwelda mit Bertha Jacoby-

Elbing. — Buchhalter Edwin Grube-Danzig

mit Helene Abramowksi-Elbing. — Schlosser

August Krause-Elbing mit Charlotte Hoff-

mann-Elbing. — Schmied Johann Merchel-

Elbing mit Charlotte Wiedert-Elbing. —

Fabrikarbeiter Wilhelm Bähr-Elbing mit

Justina Schäfer-Elbing. — Fabrikarbeiter

Georg Kleinfeldt-Elbing mit Maria Eichler-

Elbing. — Arbeiter August Hellwich-Pang-

ritz Colonie mit Anna Vada-Elbing.

Sterbefälle: Arbeiter August Ehling

1. 4 M. — Arbeiter Ferdinand Strunt

1. 2 J. — Schuhmacher Gottfried

Schulowski 49 J. — Rutscher August

Hildebrandt 1. 6 M.

Liedertafel.

Sonntag, den 24. Sept. a. c.:

Vocal-Concert

in

„Weingrundforst“.

Die passiven Mitglieder und deren

Familien werden dazu freundlichst

eingeladen. Nichtmitglieder zahlen

20 Pfg.

Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Der Unterricht in meinem

Tanz-Lehr-Institut

Alter Markt Nr. 10, I. Etage,

beginnt Montag, den 2. Oktober cr.

Für Damen Abends 8 Uhr,

Herren 9 Uhr.

Gefl. Anmeldungen nehme bis dahin

in meiner Wohnung Neustädt, Wall-

straße 12 entgegen.

Mitglied der Genossenschaft

L. Boy, deutscher Tanzlehrer.

Geriebene Delfarben.

Julius Arke.

Th. Staabe

Uhrenhandlung,

ELBING,

54. Alter Markt 54.

Grosses Lager

von

Gold-, Silber-, Nickel-

Damen- und Herrenuhren,

Remontoir und Savonette,

Regulatoren,

Wand- und Weckeruhren,

Ketten, Schlüssel und

Anhänger

in Nickel, Silber, Talmi und Gold.

Billigste, feste Preise.

Reparaturen werden schnell u.

sauber ausgeführt.

Suche zum baldigen Eintritt für

mein Porzellengeschäft

ein Lehrmädchen.

Frentzel.

Vertreter gesucht

für eine Fabrik, welche aus Lumpen

neue Stoffe für Herren- und Damen-

Anzüge, Teppiche, Decken, Portièren

fabricirt. Reflectanten müssen über

einige Mittel verfügen, gewandt

im Verkehr mit Privatkundenschaft

sein und gute Wohnungsverhältnisse

haben. Wo nicht vertreten, sendet die

Fabrik Muster und Prospect auch direct

an Private franco.

Offerten an die Fabrik Carl

Döring, Mühlhausen in Thür.

Torfgräberei

Gr. Wickeran-Rogathan.

Erlaube mir anzuzeigen, daß der

Torf geräumt ist.

Johanna Claassen.

Stellung erhält Jeder überall

hin umsonst. Fordere p. Postf. Stellen-

Auswahl. Courier, Berlin-Westend 2.

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren und Confection.

Friedrich Wilhelms-Platz 16.

Joh. Lau.

Ecke Innerer Mühlendamm.

Das neu eröffnete Geschäft bietet den Vortheil, dass sein reichhaltiges Lager nur die

modernsten Waaren

in gediegener Ausführung und in den geschmackvollsten Mustern von den einfachsten bis zu den feinsten Gattungen enthält.

Das Prinzip der Firma ist:

Reelle Bedienung zu äusserst billigen Preisen.

Stadt-Theater.

Hiermit erlaube ich mir dem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß die Saison

Elbing, im September 1893.

Sonntag, den 1. October d. J.

beginnt. — Es werden in derselben

160 Vorstellungen im Abonnement

veranstaltet, dessen nähere Bedingungen nachstehend angegeben sind.

Indem ich gleichzeitig das Verzeichniß des neu engagierten Personals, sowie der neu erworbenen Stücke und der Gastspiele beifüge, sage ich dem hochverehrten Publikum Elbings für das mir im ersten Jahre meiner Directionsführung bewiesene Wohlwollen meinen herzlichsten Dank mit dem Beisprechen, daß ich auch ferner nach Kräften bemüht sein werde, die Interessen des mir anvertrauten Kunstinstituts zu fördern und zu wahren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Franz Gottscheid.

Abonnements-Prospect des Stadt-Theaters für die Saison 1893—94.

- 1) Die Passepartout-Billets gelten für sämtliche Vorstellungen, unabhängig vom jedesmaligen Kassenpreise.
- 2) Die Duzend-Billets haben zu allen Vorstellungen Gültigkeit, mit Ausnahme derjenigen zu halben Kassenpreisen und der Gastspiele.
- 3) Das ganze Abonnement umfaßt 160 Vorstellungen auf dem Gebiet der Operette, des Schauspiels, des Lustspiels und der Posse. Einzelne Opern gelegentlich eines Gastspiels mit einbegriffen.
- 4) Die Einzeichnung in die Abonnementsliste in Verbindung mit den Abonnementsbedingungen bildet einen rechtsgiltigen Vertrag zwischen den resp. Abonnenten und der Theater-Direction für die ganze Saison.
- 5) Der Abonnementspreis ist zahlbar praenumerando und werden dagegen die betreffenden Abonnements-Karten verabreicht.
- 6) Die Passepartouts sind übertragbar.
- 7) Der Beginn der Vorstellungen ist in der Regel um 7 Uhr.
- 8) etwaige Beschwerden bittet man bei der Direction schriftlich anzubringen; dieselben werden, wenn begründet, gewissenhaft berücksichtigt werden.
- 9) Die Abonnements-Listen liegen von **Montag, den 25. d. Mts., im Theater-Bureau** (Theatergebäude, Eingang Stadthofstraße) täglich von 11—2 Uhr zum Einzeichnen auf.

Passe-Partouts (je 1 Platz).				Duzendbillets.			
Ganze Pässe-Partouts für 160 Vorstellungen.	Preis M.	Gewöhnlicher Tagespreis	Einzelpreis jeder Vorstellung im P.P.	Fünftel-Pässe-Partout für jeden fünften Abend.		Einzelpreis	Duzendpreis
Proscaenium-Loge in der Estrade	208	2,50	1,30	Proscaenium-Loge in der Estrade	44,80	2,50	24,—
Estrade	176	2,00	1,10	Estrade	38,40	2,—	18,—
Parquet	128	1,50	0,80	Parquet	28,80	1,50	15,60
Proscaenium-Loge 1. Rang	128	1,50	0,80	Proscaenium-Loge 1. Rang	28,80	1,50	15,60
1. Rang Vorderreihe	112	1,30	0,70	1. Rang Vorderreihe	24,00	1,30	13,20
1. Rang Hinterreihe	88	1,00	0,55	1. Rang Hinterreihe	19,20	1,—	10,80
Amphitheater	48	0,50	0,30	Amphitheater	11,20		
Gallerie	32	0,30	0,20	Gallerie	8,00		

Giltig für sämtliche Vorstellungen incl. der Gastspiele.

Giltig für sämtliche Vorstellungen excl. der Gastspiele und halben Kassenpreis-Vorstellungen.

Zettel-Abonnement.

Um die vielfachen Unzuträglichkeiten zu beseitigen, welche durch das unentgeltliche Zetteltragen herbeigeführt worden sind, hat die Direction ein Zettel-Abonnement eingerichtet, dessen Preis **nur für das regelmäßige und prompte Abliefern der Zettel verwendet werden soll.** Der Preis für die **ganze Saison beträgt 1 Mark,** für den **Monat 25 Pf.** Bestellungen werden an der Tageskasse im Theaterbureau (Theatergebäude) und bei den Zettelträgern erbeten.

Personal-Verzeichniß.

Direction: **Franz Gottscheid,** führt zugleich die gesammte Oberregie.

Regie, Musik-Direction und Inspection: Roloff-Meyerhoff, Regisseur des Lustspiels.
Alexander Calliano, Regisseur der Operette.
Walter Sieg, Regisseur des Schauspiels.
Otto Singer, Kapellmeister.
Otto Pelz, Musikdirector.

Paul Meynadier, Bureau-Chef.
M. Calliano, Sekretär.
Marie Tetzlaff, Kassirerin.
Marie Giesecke, Souffleuse.
J. Horn, Inspicient.
Paul Machtans mit 1 Gehilfen, Garderobier.

Clara Gutzelt, Ober-Garderobiere mit 2 Gehilfinnen.
Paul Völlmer, Theatermeister mit 3 Gehilfen.
Aug. Wolf, Dekorationsmaler.
Paul Schwarz, Theaterdiener.
Karl Schulz, Friseur.
F. Harder, Kastellan und Beleuchtungs-Inspector.

Darstellende Mitglieder:

Damen:

Bertha Breckwoldd, I. Operettenfängerin.
Ida Calliano, II. Soubrette.
Emmy von Glotz, singende komische Alte.
Bertha Giesecke, I. muntere Liebhaberin.
Henny Gieselbrecht, jugendliche Liebhaberin und Posse-Soubrette.
Anna Horn, kleine Rollen und Partien.
Ida Kattner, I. Operetten- und Posse-Soubrette.
Alice Kersten, singende Liebhaberin.
Martha Lübben, kleine Partien und Rollen.
Olga Lorenzo, singende Liebhaberin und Operetten-Soubrette.
Giesela Ronald, I. tragische Liebhaberin und jugendliche Anstandsdamen.
Julie Savary, ältere Anstandsdamen.
Eveline Weinholz, I. sentimentale Liebhaberin.

Herren:

Julian Basch, Chargen und Bass-Buffer.
Alexander Calliano, I. Operetten-Komiker.
Carl Giesecke, jugendliche Liebhaber.
Franz Gottscheid, I. Helden- und Charakterrollen.
Hans Horn, Chargen und kleine Rollen.
Richard Lenz, I. Tenor-Buffer und jugendliche Komiker.
Emil Lübben, kleine Rollen und Partien.
Roloff-Meyerhoff, I. Charakter-Komiker und humoristische Väter.
Paul Meynadier, Väter und Chargen.
Theodor Pagin, kleine Rollen und Partien.
William Pflüger, Helden-Väter und père nobles.
Walter Sieg, I. Charakterrollen.
Kurt Stern, I. jugendliche Helden und Bonvivants.
Herrmann Stichel, kleine Rollen und Partien.
Oswald Stein, I. Tenor-Partien.
Carl Strobel-Riss, gefetzte Liebhaber und Bonvivants.

Der Chor besteht aus 16 Mitgliedern. — Orchester: Die Kapelle des Herrn Musikdirector Pelz.

Novitäten:

- A. Operetten:** Der alte Dessauer. — Lachende Erben. — Verwünschte Schloß. — Hoffmanns Erzählungen. — Arme Jonathan.
 Mit gänzlich neuer Ausstattung an Dekorationen, Costümen und Requisiten: **Der Seefadett.** — **Der Mikado.**
- B. Possen:** Die Goldblotte. — Die Wettschwimmerin.
- C. Lustspiele:** Das Recht der Frau. — Militärfromm. — Unter Curatel. — Madame Mongodin. — Herrn Perrichons Reise. — Die Tochter Bellals. — Der Fuß. — Die Sternschnuppe.
- D. Schauspiele:** Jugend. — Das Recht zu lieben. — Juliette. — Die Jüdin von Toledo. — Letzte Liebe. — Im Forsthaufe. — Am Tage des Gerichts. — Sodoms Ende.
 Mit gänzlich neuer Ausstattung an Dekorationen und Costümen: **Vasantasena.** — **Talisman.**

In der Einrichtung der Shakespearebühne zu München.

Romeo und Julia. — Götz von Berlichingen. — Hamlet. — Wallenstein-Trilogie. — Maria Stuart. — Der Sohn der Wildniß.

Gastspiel Kainz:

Braut von Messina.
 Jüdin von Toledo. — Ariel Acosta.

Gastspiel Bühler:

Der Vetter. — Perrichons Reise. — Der Hypochonder. — Raub der Sabinerinnen.

Gastspiel Selma Schoder,

f. f. russ. Opernsängerin:
 Boccaccio. — Seefadett. — Fatmihä.
 Fledermans.

Gastspiel Marie Reisenhofer

vom Lessing-Theater:
 Die Cameliendame.
 Der Fall Clemenceau.

Bereits abgeschlossene Gastspiele: **Joseph Kainz, Karl William Bühler, Selma Schoder, Marie Reisenhofer.**

Im Abschluß begriffene Gastspiele: **Lina Bendel** vom Stadttheater in Danzig.

Schlußbemerkungen:

In den Vorstellungen zu halben Kassenpreisen gelangen nur Stücke der vorjährigen Saison zur Aufführung. — Operetten und Novitäten nicht.
 Das Theater wird bei eintretender Kälte durch die Centralheizung erwärmt.

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Göttinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Götting pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich). — Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Götting. Verantwortlicher Redacteur: George Spiker in Götting.

Nr. 225.

Götting, Sonntag

24. September 1893.

45. Jahrg.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danziger Höhe, 20. Sept. Bei der Reichstags- sitzung am 24. Juni d. J. fand man in der Orts- schaft Gr. S. in der Wahlurne einen Wahlzettel mit folgender Aufschrift vor: „Ich beantrage zu wählen den Bervalter N. N. (folgt Name). Namen, für was er gewählt werden soll: Als Väterin- Commissioneur!“

Dirschau, 22. Sept. In außerordentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde gestern über den Gasvertrag verhandelt. Der vom Magistrat vorbereitete Entwurf mit der von der Commission gemachten Abänderung des § 10 fand die Zustimmung der Versammlung. Der Vertrag wird demnach auf 15 Jahre geschlossen unter den schon seit Januar 1893 geltenden Bestimmungen über Gaspreis etc.

R. Pöplin, 22. Sept. Die Staats-Reichsfähre zwischen Gr. Falkenau und Biedel mußte seit dem 1. d. Mts. den Betrieb einstellen, weil die Gemeinde Gr. Falkenau den über die Gemeindefischen führenden Weg, der im Verwaltungsstreitverfahren als nicht öffentlich anerkannt ist, abgepflügt hat und auch trotz aller von fisciälicher Seite unternommenen Schritte nicht freigeben will.

Rosenberg, 21. Sept. Ein frecher Raubanschlag wurde Dienstag Abend auf der Brunauer Chaussee, etwa 1 1/2 Kilometer von der Stadt entfernt verübt. Der Vierfahrer Nowak wurde von zwei Kerlen überfallen, durch Schläge auf den Kopf betäubt und ihm die Uhr und die Geldtasche mit ca. 100 M. Inhalt, nachdem der Umhängergelenken durchschnitten worden war, geraubt.

Hermann Wagner aus der Marienburger Gegend, welche in Brunau beschäftigt waren und gestern in ihre Heimath zurückkehren wollten, kurz vor dem Raub- anfall die Stadt verlassen und nach Brunau gegangen waren. Als diese Leute gestern früh ihre Reisetasche nach der Bahn schafften, merkten sie wohl plötzlich, daß sie bereits verpfändet wurden. Sie gaben daher dem Fuhrmann den Auftrag, ihr Gepäck nach der Bahn zu bringen, sie hätten noch in der Stadt zu thun. Hinter der Molkerei aber liefen sie über Feld und suchten den Schanzenswald an der Webe zu erreichen.

Der Gendarm nahm sofort die Verfolgung auf und wurde von drei Reitern, den Herren Rittergutsbesitzer Borowski, dessen Sohn und Inspektor Wittig, welche sich auf dem Felde befanden, unterstützt. Wagner gab auf seine Verfolger vier Revolverkugeln ab, ohne zu treffen und sprang dann in hohe Rohre des Sees. Hier befanden sich aber in ihren Käfigen zwei Fischer, welche auf den Räuber mit ihren Käfigen einhieben. In demselben Augenblick sprang auch schon der Gendarm hinzu und packte und fesselte den Wegelagerer. Inzwischen war der andere Stroh auch eingeholt und dingfest gemacht worden. Denfelben wurden drei Uhren, darunter die dem Vierfahrer N. geraubte, die Geldtasche mit noch 32 Mark Inhalt und ein Dolchmesser abgenommen.

Rojanke, 22. Sept. Die hiesige Schützen- gilde beabsichtigt, an der Waldstiere der Herr- schaft Platon-Rojanke gehörigen Kleinenhaube, wo alljährlich das Schützenfest stattfand, ein Schützenhaus, verbunden mit einer Förstlerwohnung, zu bauen. Letztere soll mietweise an den jeweiligen Hüf- löstler abgetreten werden. Die Gilde giebt sich der Hoffnung hin, daß sich die Prinzliche Herrschaft zur losenlosen Hergabe des Bauholzes wird bereit finden lassen. Die Kartoffelernte hat hier seit 8 Tagen ihren Anfang genommen. Soviel sich schon jetzt übersehen läßt, werden die Erträge den vorjährigen um nichts nachstehen. In der That sind die Kartoffelpreise höher, als in der gleichen Zeit des Vorjahres, es kostet der Ctr. 150 M., gegen 1 M. des verfloffenen Jahres. Diese Preisveränderung ist vornehmlich auf den größeren Kartoffelverbrauch, den

der voraussichtlich eintretende Futtermangel bedingen wird, zurückzuführen. Das Mühlen-Etablissement zu Götting ist wegen Todes der bisherigen Besitzerin, Frau Tette, von 2 Erben derselben, Fräulein Weber und Herrn C. Penther, gegen die Summe von 55,000 M. käuflich erworben worden, der frühere Kaufpreis belief sich auf 75,000 M.

Marienburg, 22. Sept. (N.-Z.) Eine peinliche Scene ereignete sich gestern, als von der Leichenhalle des Diakonissenhauses ab die Beerdigung eines vor einigen Tagen verstorbenen Stadtrathes erfolgen sollte. Schon stand der Sarg auf der Bahre, um hinausgetragen zu werden, da entdeckte einer der Leidtragenden, daß derjenige, welchen man beerdigen wollte, noch auf seinem Lager ruhe; denn aus Versehen war, wie sich ergab, ein anderer Todter in den Sarg gelegt worden. Unter diesen Umständen mußte die Beerdigung verschoben werden.

Gr. Schwansfeld, 21. Sept. Vergangenen Sonnabend sah der hiesige Nachtwächter N. auf einem Arbeitswagen, der mit Grünfutter beladen war und ins Dorf fuhr. Der Kutscher sprenge in vollem Trab von der Chaussee und bei einer Biegung fiel der Nachtwächter so unglücklich auf einen Pflasterstein, daß er bald darauf starb.

Briesen, 21. Sept. Es ist kaum glaublich, was für Verleumdungen manche Leute immer noch für ihr erspartes Geld wägen. Ein fleißiger Kötter hatte sich 175 M. gespart und in einem mit Roggen angefüllten Sack untergebracht. Heute wurde nun der Sack zur Mühle gebracht, und da der Wind jetzt immer sehr flott geht und die Mühlen wenig Mahlgut vorrätig haben, kam der Roggen auch gleich an die Reibe. Voller Bestürzung kamen nun Mann und Frau auf die Mühle gerannt, ihr Geld aber drehte sich bereits hurtig im Getriebe. Ein Teufel konnte noch gerettet werden, 16 M. wurden vertriehelt herausgeholt, der Rest aber hatte die Mahlmühle schon vergoldet und verflüchtigt.

Aus dem Kreise Kulm, 21. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage auf der Domäne Unklaw. Ein Schnittermädchen aus russisch Polen geriet beim Drehen in die Maschine, wobei ihr das rechte Bein abgerissen wurde; sie liebt trotz der großen Schmerzen bis zum nächsten Tage.

Pöplin, 22. Sept. Die hiesige königliche Apothekendirektor Herr Carl Frank gebürtig, ist heute vom Herrn Nisse aus Breslau käuflich erworben. Der hiesige Kaplan, Herr Adolf Wegner, ist mit der Vertretung des Pfarrers von Klonowken im Kreise Pr. Stargard, Herrn M., welcher in den letzten Tagen schwerkranke geworden, betraut worden. Die aus Pöplin vor einigen Tagen an mehrere Provinzialblätter gegangene Mitteilung, daß in der Untersuchung wegen Vergehens gegen die Sitlichkeit wohl an 30 schulpflichtige Mädchen der hiesigen Volksschule in dieser Angelegenheit zur Vernehmung, welche ein Amtsrichter aus Dirschau leitete, im Hotel zum schwarzen Adler erschienen sind, ist unrichtig. In der beregten Angelegenheit sind nur 4 schulpflichtige Mädchen und 2 Knaben erschienen und vernommen.

St. Oslau, 21. Sept. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Neudorf ist vor einigen Tagen der Bahnarbeiter Borowski aus Neudorf vom Nachzuge überfahren und ganz zermalmt worden. B. hatte hier vorher in verschiedenen Localen des Guten zu viel gethan und ist ihm dann in betrunkenem Zustande auf dem Heimwege, wozu er den Bahnkörper benutzte, das Unglück zugestoßen. Eine wichtige, allen Miethern unangenehme Neuerung beabsichtigen unsere Stadtväter einzuführen. In den letzten Jahren sind die hiesigen Hausbesitzer wegen der vielfach hier stattgefundenen Umlegungen sehr stark mit Quartierleistungen belastet worden und mit scheelen Augen blickten dieselben auf die in dieser Hinsicht glücklicheren Miether. Namentlich haben der Magistrat und die Stadtväter einen von einer Commission entworfenen Ortsstatut betreffend die Regelung der Quartierleistungen angenommen, nach welchem die Last dieser Quartierleistungen außer von den Hausbesitzern auch von denjenigen Miethern zu tragen ist, welche zu der Communal-Einkommensteuer mit einem Einkommen von 420 M. und darüber veranlagt sind, oder wenn sie königliche oder Communalbeamte sind, für ihre Wohnung mehr als 120 M. Miete zahlen. Dieses Ortsstatut soll mit dem Tage der Publikation in Kraft treten.

Tremellen, 20. Sept. Gestern ereignete sich wieder ein Unglücksfall, der zum vorläufigen Umgange mit Schusswaffen mahnt. Zum Besitzer Stubbe in Ramonten kam sein Bruder auf Jagdbesuch. Letzterer ließ sein Gewehr auf dem Wagen im Hofraum liegen. Die beiden Diener Lewandowski und Letwin gingen an den Wagen und Lewandowski nahm das Gewehr, legte auf Letwin an und äußerte: „Warte, ich schieße Dich tod!“ Der Schuß trachte und die Schrotladung ging dem Letwin in die Brust. Er sank zu Boden und verstarb nach wenigen Stunden. Lewandowski war der Meinung gewesen, die Kugel sei nicht geladen. Die Untersuchung ist heute eingeleitet.

Bermischtes.

* Aus einem Nachrufe. „Der Verstorbene war langjähriges Mitglied der Schützengilde und hielt bis zu seinem Ende treu zu der Fahne, zu der er gratis die gestickten Seidenbänder geliefert hatte.“

* Grund zur Liebe. Die Erbin (Jägerin): „X ist eine passendere Partie für mich als Sie.“ Er: „Ja; aber er liebt Sie nicht so sehr als ich.“ Sie: „Warum nicht?“ Er: „Er ist nicht so arm wie ich.“

* Eine Todtsünde. Er (nachdenklich): „Wenn ein Mann zweimal betrahtet, welches Weib nimmt er dann mit sich, wenn er einmal in den Himmel Himmeln einget?“ Sie (die ihn liebt, träumerisch): „Keines. Ein Mann, welcher zweimal betrahtet, kommt nicht in den Himmel.“

Seidenstoffe direkt aus der Fabrik also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewinns bei von von Elten & Keussen, Crefeld.

Fenilleton.

Fleischfressende Hasen.

Bei Menschen und Thieren stößt man vielfach auf Abnormitäten in der Ernährungsweise. König Nebukadnezar nährte sich, wie es in der Bibel heißt, sieben Jahre lang wie ein Ochs von Gras und Kräutern und David berichtet in seinen Metamorphosen, daß im goldenen Zeltalter Löwen, Tiger und andere reißende Thiere wie sanfte Lämmer auf den blumigen Wiesen grasten. Die Pflanzenfresser nähren sich in den ersten Monaten ihres Daseins ausschließlich von tierischer Substanz, der Muttermilch, und erst nach und nach gewöhnen sie sich an Pflanzennahrung. Kaze und Hund sind reine Fleischfresser, und doch sieht man sie die und da gierig Gras und Kräuter verschlingen. In der gleichlichen Mythologie heißt es, daß Herkules den Diomedes, König von Thrakien erschlug, der seine Pferde mit dem Fleische der Kriegsgefangenen

ernährte. Wer weiß, ob die Sage nicht auf wirklichen That- sachen beruht? In neuerer Zeit sind in Nordamerika Versuche angestellt worden, Pferde mit Fleisch zu füttern. Zuerst wurden dem Futterhafer feingehackte Fleischstücke zugemischt. Den Thieren war in den ersten Tagen dieser eigentümliche Mischmaß höchst unwillig; nach und nach aber gewöhnten sie sich daran. Der Fleischzusatz wurde immer stärker aufgetragen und zuletzt erhielten die Pferde ausschließlich Fleisch- fütterung.

Die „Tondernsche Zeitung“ brachte vor zwei Jahren eine Mitteilung von der Insel Föhr, in welcher es unter Anderem wie folgt heißt: „Die Hasen, die man vor zehn Jahren auf der Insel nicht kannte, treten jetzt ungemein häufig auf. Ein Bewohner (Landmann) hat die Entdeckung gemacht, daß Meißler (Landmann) eine Mäusevertilger wie die Kaze ist; darum haben die Feldmäuse in den letzten Jahren durch die

Hasenvermehrung auf unserer Insel ganz besonders abgenommen.“

Man hat seiner Zeit jene mäusefressenden Hasen für ganz gewöhnliche Enten gehalten, vielleicht jedoch mit Unrecht. In Alexander Dumas' Werke: „De Paris à Cadix“ kann man folgenden Passus lesen: „Spanien ist für Jäger das gelobte Land. Seine unendlich sich hinziehenden Halbinseln bieten treffliche Zufluchtsstätten den Feldhühnern, deren Eier nicht von der Senje des Wähens zerbricht, und den Hasen, deren Junge vom Landmann verschont werden. Was das Hochwild betrifft, als da sind Hirsche, Damhirsche, Wildschweine und Rehe, das mehr und mehr unsere Wälder verläßt, so findet das- selbe in den Bergketten (Sierras), welche die Halbinsel nach allen Richtungen hin durchkreuzen, sichere Schutz- winkel und lebt unter dem Schutze der Banditen, der natürlichen Herren sämtlicher Sierras. Außerdem findet das Wild Schutz in gewissen Anshauungen des Volkes, deren Ursprung schwer zu ermitteln ist. Der Hase z. B., als Braten oder in Pfeffer bel und ein Leckerbissen, ist grundtätig auf den spanischen Fischen verpönt, weil der Glaube herrscht, daß sie die Gräber aufwühlen und die Leichen aufstreffen.“

Dieser Glaube lebt noch heute in Spanien fort, und Niemand in Spanien bezweifelt es, daß der Hase unter Umständen ein Fleischfresser ist. Dort zu Lande werden die verendeten Pferde und Esel (und bei der Beschränktheit des Eisenbahnnetzes sind die Last- und Reittiere äußerst zahlreich) nicht verscharrt, sondern einfach auf ein abgelegenes Feld geschafft, wo sie in wenigen Augenblicken von den Hunden und Geiern aufgefressen werden. Auf meinen Streifzügen durch die castilianische Hochebene, so erzählt ein Ge- währsmann der Münchener „Allg. Ztg.“ in einer Jagdgeschichte aus Barcelona, stieß ich oft auf ganze Haufen von reingenahten, vom Südwind wehgedörten Thiergerippen. Hätte ich statt eines Pferdes, ein Kamel als Reittier gehabt, so hätte ich mich in der Ebene Sahara gewähnt, denn die vorgeannte Hoch- ebene besteht aus großen, öden Haldeflächen, und die

zweiehelmschen, braunen Burschen, die mich als Führer be- gleiteten, gleichen, mit ihrem turbanähnlichen Kopftuche und dem burnusartigen blau- und weißgestreiften Mantel, nicht übel den Nomaden-Beduinern. Um auf die Hasen zurückzukommen, so war mir öfters aufge- fallen, daß die im Felde durch mein Annähern aufgeschreckten Lampen hinter angefressenen Thierleichen hervorbrangen. Als ich meine Führer über diese Eigentümlichkeit befragte, antworteten sie mir, daß sich die Hasen um die verendeten Pferde, Esel und Maultiere zu versammeln pflegen, um sich am Fleische göttlich zu thun.

Ich lachte weidlich über die Antwort, aber kürzlich wurde ich, in Folge einer von mir eingegangenen und verlorenen Wette, anderer Meinung. Dies kam näm- lich so. Im Städtchen Almagor (Provinz Soria) erzählte ich zufällig im Wirtshause einigen Spaniern von den famosen fleischfressenden Hasen Castillens, in der Meinung natürlich, daß die Geschichte allgemeine Gelterkeit hervorbringen würde. Wie groß war aber mein Staunen, als die Leute, die fast sämtlich dem Jagdvergnügen fröhnten, mir mit dem größten Ernst erklärten, daß die landläufige Meinung völlig be- gründet sei, und daß sie oft mit eigenen Augen zuge- sehen hätten, wie die Hasen das Fleisch der verendeten Thiere gierig auffraßen. Als ich darüber meinen Zweifel aussprach, entspann sich ein lebhaftes Gespräch, und schließlich kam zwischen mir und einem alten Waldmann eine Wette zu Stande, gemäß welcher ich einen Schlauch von 50 Liter Rothwein zahlen sollte, falls es sich heraus- stellte, daß die Hasen wirklich Fleisch fressen.

Am folgenden Morgen, in aller Frühe, gingen wir, mein Waldmann und ich, von zwei Windhunden begleitet auf die Halde hinaus, um den fleischfressenden Hasen einzufangen. In Castillien werden, nebenbei gesagt, vielfach Windhunde zur Jagd verwendet. Wir lenkten unsere Schritte einer kurz vorher hinaus- geschleppten Pferdeleiche zu. Ein Duzend Geier hatten sich bereits eingefunden, um das Fleisch zu verschmaufen. Während wir einen Morgenlins

einnahmen, gewahrte ich, daß mein Begleiter einige Krebse in einer Tasche bei sich trug, und als ich ihn fragte, was er mit den Krustthieren anzufangen gedächte, antwortete er in gelassenem Tone: „Die brauch' ich, um den Hasen einzufangen.“ Die Antwort machte mich finzig, und ich dachte, der Mann halte mich zum Besten, doch schwieg ich und beschloß, geduldig abzuwarten. Oder sollte doch, fiel mir plötzlich ein, Meißler Lampe solch ein Feinschmecker sein, daß ihm nicht nur Fleisch, sondern auch Krebse und Fische behagen!

Etwa eine Stunde, nachdem wir gegessen hatten, saßen wir einen prächtigen Hasen mit hochgepöhlten Köpfeln herangehüpft kommen und zwar auf die Pferdeleiche zu. Kaum waren die Hunde seiner ansichtig geworden, als sie hinter ihm dreinsetzten. Vorwärts halber hatten wir den Hundes Maulkörbe angeschürzt, um sie zu hindern, beim etwaigen Er- eilen des Hasen denselben todzubelßen. Die Ver- folgung jedoch dauerte nicht lange, denn als der Hase seiner Feinde ansichtig wurde, verdroh er sich plötzlich unter die Erde in eine Höhle. Die Hunde umstanden nun hellend den Eingang. Wir eilten heran und der alte Waldmann sagte lächelnd: „Hier kommen meine Krebse zur Verwendung.“

Er zog die Krebse hervor und stellte sie an den Eingang des Hasenlochs. Die Krustthiere suchten begierig die Dunkelheit auf und krochen langsam rückwärts hinein. Nun spannte mein Jäger einen netz- artigen Sack vor den Eingang, und einige Minuten hernach kam der Hase, wie toll vor Angst, in den Sack hineingepurzelt. Wir traten die Heimreise mit unsrer Beute an, und unterwegs jagte mir mein Begleiter, daß die Hasen und Kaninchen eine un- bezwingliche Angst vor den Krebse, die in ihre Höhlen eingelassen werden, empfinden, und daß dieser Umstand vielfach in Castillien zum Einfangen des langohrigen Wildes benutzt wird. — Genug, ich ver- lor die Wette, denn der eingefangene Hase, in einen Käfig gesperrt, verzehrte vor meinen Augen ein kleines Quantum Hammelfleisch.

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten planmäßigen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtoobligationen vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A.	Nr. 65 über . . .	2000 M.
" B.	" 21, 59 und 84 à . . .	1000 "
" C.	" 19, 139, 181 und 218 à . . .	500 "
" D.	" 25, 27, 35, 44, 131 und 132 à . . .	200 "

Bei der gleichzeitig stattgefundenen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe — Obligationen ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1885 — sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A.	Nr. 90, 102 und 114 à . . .	2000 M.
" B.	" 117, 125 und 155 à . . .	1000 "
" C.	" 296 u. 324 à 500 "	
" D.	" 193, 219 u. 312 à . . .	200 "

Bei der heute ebenfalls stattgehabten Auslosung der 4 %igen Elbinger Stadtanleihe vom 18. Juli 1892 wurden folgende Nummern gezogen:

Litt. A.	Nr. 121 über . . .	2000 M.
" B.	" 23, 40 und 71 à . . .	1000 "
" C.	" 26 und 137 à 500 "	
" D.	" 48, 60, 111, 188 u. 253 à 200 "	

Diese 3 1/2 % bzw. 4 %igen Elbinger Stadtoobligationen — Anleihecheine — werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1894 ab bei der hiesigen Kammereckasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen — Anleihecheine — nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Januar 1894 ab hört die Verzinsung der gekündigten Stücke auf. Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung der zum 1. Januar 1893 gekündigten Stadtoobligationen aus der Anleihe vom Jahre 1876 und zwar:

Litt. C.	Nr. 144 über 500 M.
" D.	" 72 " 200 "

und aus der Anleihe vom Jahre 1885

Litt. C. Nr. 431 über 500

Die Verzinsung dieser Stadtoobligationen — Anleihecheine — hörte mit dem 1. Januar 1893 auf.

Elbing, den 30. Juni 1893.

Der Magistrat.

Gardinen,
abgepaßt und vom Stück,
empfiehlt in großer Auswahl,
Meter von 25 Pfg. an bis zu
den elegantesten.

Rouleaux-Stoffe,
weiß, crème, glatt gestreift
und Damast.

Patent-Zugvorrichtung
für Zug-Rouleaux, verstellbar,
für jedes Fenster passend.

Tischdecken.
Teppiche.
Bettvorlagen.

Robert Holtin.

Naturwein
100,000 Liter

Roth- u. Weißweine
garantirt reine Naturweine, großartige
Qualität, sollen wegen Kellerüberfüllung
bis zum Herbst noch verkauft werden
und liefere ich denselben in Fässern
von 25 Litern an und Flaschen jedes
beliebige Quantum

zu nur 50 Pf. pr. Liter

bei 600 Liter 45 Pfg.
Jedermann erhält Proben gratis und
franco zugefandt. Niemand veräume
diesen Gelegenheitskauf und schreibe
sofort an

Jean Pfannebecker,
Weingroßhandlung
Karlsruhe in Baden.

unübertrefflich

Dachdeckungs-Geschäft
C. F. Raether - Elbing
Dachpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik
gegründet 1866, empfiehlt:

Pappbedachungen: durch Ueberklebung, zur Wiederherstellung alter nicht mehr reparaturfähiger Pappdächer, nach glatter, einfacher Klebe-Methode, in einfacher **▲**Leisten-Deckung, als doppellagiges Klebedach, ohne Nagelung an der Oberfläche, als doppellagiges Klebedach mit Kieschugdecke. (Specialität!)

dto. Holzementdächer incl. Kieslieferung und Klempnerarbeiten.
dto. Schieferdächer in blau, roth, grünen Schablonen von jeder Größe.
dto. Ueberdeckung und Neudeckung von Viberichwanzdächern.
dto. Gindeckung von Dachpfaundächern unverschalt mit innerem Cement-Verstrich.
dto. Asphaltirung für Fußböden von Brauereien, Molkereien etc.
dto. Isolirung von Fundamenten, Gewölben etc.

Kostenanschläge, sowie Angabe von genaueren Details werden Seitens der Fabrik gern erteilt, auch alte Dächer auf Wunsch kostenfrei besichtigt, um nur wirklich praktische Arbeiten zur Ausführung zu bringen.

Tüchtige gelernte Dachdecker unter strengster Controlle eines geprüften Dachdeckermeisters.

Bei directer Uebernahme der Dacharbeiten Seitens der Fabrik ohne Vermittelung von Agenten leistet dieselbe bei billigster Preisnotirung für die gute Ausführung und Haltbarkeit des Materials eine Garantie bis zu 30 Jahren.

Abonnements
auf die

Königsberger land- und forstwirtschaftliche Zeitung
für das nordöstliche Deutschland

werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. pro Quartal von allen Postanstalten angenommen.

Die Königsberger land- und forstwirtschaftliche Zeitung vertritt die landwirtschaftlichen Interessen des Ostens auf wirtschaftspolitischem Gebiet und bietet ihren Lesern vielseitige Belehrung für den praktischen Betrieb der Landwirtschaft.

Inserate werden zu 20 Pf. die viergespaltene Zeile berechnet und von der Expedition in Königsberg, **Badergasse 8-10**, angenommen.

Zeitung für Mode und Handarbeiten.

Die elegante Mode.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Preis vierteljährlich nur 1 1/4 Mark.

Monatlich erscheinen 2 Nummern.

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Größe.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für 1 1/4 Mark vierteljährlich.

Bei der Auslosung der Türkischen Eisenbahnloose ist ein **Verlust unmöglich, weil jedes Loos gewinnt.**

Jährlich finden 6 Ziehungen statt.

Nächste Ziehung am 1. October d. Js.

Bei gänzlichem Schluß der Lotterie muß jedes Loos mit mindestens 400 Francs gezogen sein, außerdem gelangen alljährlich 300 Gewinne, darunter 3 x 600000 Francs, 3 x 300000 Francs etc. (genauer Plan auf Verlangen gratis) zur Entscheidung. Die Gewinne dieser Lotterie, welche überall erlaubt ist, werden in Gold mit ca. 60 % ausbezahlt. Die Liste erscheint in fast allen Zeitungen, wird aber auch gratis zugefandt.

Einzahlung auf ein ganzes Loos monatlich 5 Mark
bei sofortigem vollen Gewinnanspruch.

Rothe Kreuzloose sind erschienen u. werden incl. Liste à 3 1/2 Mark verandt. Zu dieser Geld-Lotterie werde bei genügender Beteiligung meine beliebigen Gesellschaftsspiele wieder eröffnen. Gest. Aufträge auf Beteiligungscheine (100 versch. Nummern enth.) zum Preise von 5,25 M. incl. Porto u. Liste schon jetzt, am bequemsten per Postanweisung, erbeten.

Bankgeschäft von Schereck, gegr. 1843.
Berlin W., Tauben-Strasse 35.

Für Leidende!

Appetiterregend und sehr nervenstärkend ist der nach eigener Methode aus bestem Malaga hergestellte Chinawein. Derselbe ist reich an wirksamen Stoffen. (1 Flasche Mk. 3.)

Bei Bleichsucht und den daraus entstehenden Schwächezuständen, ebenso bei mangelhafter Blutbildung ist mein Chinawein in Verbindung mit sehr leicht verdaulichen Eisenpillen (Schachtel Mk. 1) **das vorzüglichste, sicherste Mittel.**

Zu gleichem Zweck dient Chinawein mit Eisen. (1 Flasche Mk. 3.)

Gegen Verstopfung ist das beste Mittel Sagra-dawein. (1 Fl. Mk. 2.)

Derselbe regelt die Verdauung außerordentlich.

Bei jed. Artikel Prosp. u. Gebrauchsanw. Bei Bestell. v. 6 Flasch. einer Sort. 1 Fl. gratis. Stetes groß. Lager aller neu ersch. Arznei- u. diätetischen Mittel.

Alleinige Bezugsquelle Askanische Apotheke, Berlin S.W. 46.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firniß, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Wagenfett! Maschinendöle!
vorzüglichster Qualität billigt!

J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Carbolineum
zum äußeren Anstrich,
Antimerulion
zum inneren Anstrich
billigt.

J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.



Der Steuerfeldzug im Reichstage
und die **Neuwahlen** zum preussischen Landtage eröffnen im neuen Quartal die neue politische Saison.

Ueber die Wahlbewegung und die Steuer Verhandlungen berichtet am schnellsten und zuverlässigsten die

Freisinnige Zeitung
begründet von **Eugen Richter.**
Man abonnirt bei allen Postanstalten Deutschlands auf die „Freisinnige Zeitung“ (Nr. 2317 der Postzeitungsliste) pro IV. Quartal 1893 für **3 Mark 60 Pfennig.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gratis gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition Berlin S.W., Zimmerstraße 8, die noch im September erscheinenden Ausgaben der „Freisinnigen Zeitung“, sowie den Anfang der fesselnden Novelle „Die Frau eines Dichters“ von John Paulsen.

Neuheiten
in **Tischläufern, Fensterdecken und Reisedecken, Handtüchern, Buffet- u. Serviertischdecken, Wiener Smyrna-Stickereien,**
leicht ausführbar und dauerhaft,
zu **Teppichen, Kissen, Stuhlborden etc.** in neuen Dessins.

Geschw. Martins.

Jeder Leser unseres Blattes sollte auf den

Königsberger Sonntags-Anzeiger
abonniren. Derselbe ist unparteiisch, billig, sehr unterhaltend, und behandelt sämtliche Gebiete der Wissenschaft und des sozialen Lebens in interessantester Form.

Abonnement nur 75 Pf. pro Quartal bei der nächsten Kaiserl. Postanstalt.

Expedition: Königsberg i. Pr.,
Kueiph. Langgasse 26 I.

Rechten Aromatique,
ärztlich empfohlener Magen-Liqueur,
empfiehlt der alleinige Fabrikant

R. Kowalewski, Elbing,
„im Lachs“,
Liqueur-Fabrik und älteste Cognac-Brennerei.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwalten die Unterzeichneten. Dieselben erbieten sich zu allen erwünschten Auskünften.

Otto Siede in Elbing.
Paul Giede in Elbing, Alter Markt Nr. 41.
Kanzleirath **Anderson** in Br. Holland.
Lehrer **F. W. Nawrotzki** in Christburg.

1893er
Reise-Fib-Hüte
für Damen und Kinder, hochfein, chic, kleidbar, geschmackvoll, sind in großer Auswahl eingetroffen.

Neuheiten in **Gesichtschleiern,**
Poudre de riz, Chenille-Tüll, chic, Gitter, Fantasie, Changeant und Ombré.

Schleier
in hochfeinen aparten Farbenstellungen.

Neueste confectionirte **Baby-Hütchen**
reizender Art
für 1,25, 1,50, 1,75.

Knaben-Baretts,
hell- und dunkelfarbig,
für 0,80, 1,05, 1,25.

Brantschleier
mit gestickter seidener Vorde schon von 2,25 an.

Sachseine gestickte Brantschleier
für 3,25, 3,75, 4,50, 5,25.

Brantschleiertüll
200 Ctm. breit, Meter 1,35,
300 Ctm. breit, Meter 2,25.

Glacéhandschuhe
2ft. 1,25, 4ft. 1,65
mit breiter seidener Raupennaht,
4ft. prima 2,35.

Glacéhandschuhe
für Herren
Paar 1,75.

Th. Jacoby.

Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 225.

Elbing, den 24. September 1893.

Nr. 225.

Von der Geschäftsreise zurückgekehrt
empfehle die persönlich gewählten
**Pariser, Berliner und Wiener
Modellhüte**
in bekannt größter Auswahl, sowie
überraschende Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison.

Reise-Hüte, chic garnirt.
Pelzmützen in feinsten Qualität.

Fantasie in **Straussfedern, Perl-Aigrettes.**
Ballblumen in neuester Bindeart.

Brautschleiertüll in crème und weiß, 3 Mtr. breit.
Gitterschleier, sowie **Poudre de riz** in jeder Preislage.
Spezialität für fertige Trauerhüte, Arm- und Hutbinden.

Johanna Hess, Modes,

Elbing, Alter Markt 52.

Empfehle
Stoffe zu ganzen Anzügen

in verschiedenen Qualitäten und Farben
für **Mark 12, 14, 16, 18**

u. s. w. per Anzug.

A. Glagau,
Alter Markt 38.

M. 5,00. **Fünf Mark** **M. 5,00.**
pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

„Berliner Neueste Nachrichten“
Unparteiische Zeitung.

2 Mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräher Straße 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Verichte**. — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interess. Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten**. — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft**. — **Ausführlicher Handelsheil**. — **Vollständigstes Coursblatt**. — **Lotterie-Listen**. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und **vollständig**. Feuilletons, Romane und **Novellen der hervorragendsten Autoren**.

Im Roman-Fuilleton erscheint mit dem neuen Quartal:

„Die Madonna von Siebenstein“
von Carl Ed. Klopfer.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“
haben vortreffliche Wirkung. Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

8 (Gratis-) Beiblätter:

- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
- 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig mit Schnittmuster; monatlich.
- 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
- 4) „**Verlosungs-Blatt**“, 10tg.
- 5) „**Landwirthschaftliche Zeitung**“, wöchentlich.
- 6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.
- 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentl.
- 8) „**Deutscher Rechts-Spiegel**“, Samml. neuer Ges. u. Reichsger.-Entsch. nach Bedarf.

Couverts,

hell- und dunkelgrau,
rehsbraun Hanf, grau Manila und
melirt grün

traf ein großer Posten ein.
Liefere diese

mit **Firmendruck**

1000 v. 3,00–5,00 M.

gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'

Buch- und Kunstdruckerei.

JUX- und **Virix-Artikel**,
Zauber-Apparate,
Kartenskunststücke.
Preisl. gratis u. franco.
Dreyer, Verbandsgefch., Hannover, Warstr.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Polut.**, sämtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger pratt. Erfahrung. **Dr. Montzel**, nicht approb. Arzt, Hamburg, Sellenstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Auf einem sehr intensiv bewirthsch.
Gute Westpr. mit Brennerei, sehr großer
Mastung zc. finden **sofort**

ein Volontair u. ein Cleve

Aufnahme. Gute Familie, gebildeter
Mann bevorzugt, da Familienanschl. ge-
währt wird. Pension nach Uebereinkunft.
Offerten unter **B. 222** an die Expedition
dieser Zeitung erbeten.

Alle Nachrichten zuerst

bringt das „Berliner Tageblatt“, dessen Zuverlässigkeit in der Berichterstattung, welche durch seine an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten erfolgt, allgemein anerkannt wird. In einer besonderen vollständigen Handelszeitung wahrt das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publikums, sowie die des Handels und der Industrie durch unparteiische Beurtheilung. Hierdurch erlangte das „Berliner Tageblatt“ unter allen großen politischen Zeitungen

die größte Verbreitung im In- und Ausland

Das „Berliner Tageblatt“ zeichnet sich auch besonders durch seine werthvollen Originalfeuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste aus, dieselben werden ebenso wie die hervorragenden belletristischen Beiträge, Romane und Novellen, welche täglich im B. T. erscheinen, von den Lesern besonders geschätzt. Im nächsten Quartal erscheint das neueste Werk von

Adolf Wilbrandt: „Der Dornenweg“ (in Deutschland nur im „Berliner Tageblatt“).

Dieser große und breit angelegte, figurenreiche Roman (in zwei Bänden) aus der modernen Gesellschaft wird mit seiner herzhaften Frische und durch seine stetig fortschreitende spannende Handlung die deutsche Lesewelt in hohem Grade fesseln und dem allverehrten Dichter neue Vorbeeren zuführen.

5 Mark 25 Pf. vierteljährlich beträgt das Abonnement auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit **Effecten-Verloofungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt „**ULK**“, belletr. Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**“, feuilletonist. Beiblatt „**Der Zeitgeist**“, „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“ bei allen Postämtern des Deutschen Reiches.

Annoncen sind im „Berliner Tageblatt“, vermöge seiner großartigen Verbreitung, von besonderer Wirkung. **Probenummer** gratis und franco durch die **Expedition des Berliner Tageblatt, Berlin SW.**

Prachtvolle

Stoffe in gezwirnten Buchsfin u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit, **ganzer Anzug 4,50 Mark** bis zu den hochfeinsten Sachen. Kester pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk.

Muster franco. Kester bemustere nicht, mache Auswahlendung.

Julius Körner, Tuchverfasser, Pegau i. S. aear. 1846.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.**

Zigerfinken,

reizende niedliche Sänger, Paar 3 M., 2 Paar 5 M.; Chineserfinken, Sänger, Paar 2,50, 2 Paar 4 M.; Kardinäle mit feuerrother Haube, ff. Sänger, St. 6 M.; Safranfinken goldgelb, Sänger, St. 4 M.; Zwergpapageien, Zuchtpaar, à Paar 5 M.; Alexanderpapageien, sprechen lernend, St. 6 M.; Graupapageien, die gelehrtsten aller Papageien, in kurzer Zeit sprechen lernend, St. 20—25 M.; Amazon-Papagei, zahm u. sprechend, St. 30, 36, 40, 50 M. Versand unter Garantie leb. Ankunft geg. Nachnahme. **L. Förster, Zoolog. Handlg., Chemnitz.**

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend



und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage verfertigtes **Haar-Präparat**. Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarschwärze vorhanden sind (Auch vorzüglich gegen Schuppen). Viele Dantischreiben. **Stärkerer Bartwuchses.** In wenigen Wochen um sich einen vollen und vollen Bart zu verschaffen. **Mein Bartwuchschwindel**, mehr 1000 fach bewährter Haarnährstoff. Schenkung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen gegen 4 Mk. 3— von **A. Schnurmann, Frankfurt a. M.**

Atelier für Architectur

und

Bau-Ausführung.

Ernst Peters,

Baumeister,

Berlin C., Poststraße 10/11.



Eine kleinere freundliche Wohnung in der Herrenstraße zu vermieten.

Zu erfragen Neustädt. Wallstraße Nr. 12.

Pro Quartal für 4 Mk. 50 Pf.

Wer eine Zeitung lesen will, die mannhaft und unerschrocken für die Rechte des Volkes eintritt und in allen Tagesfragen stets den Nagel auf den Kopf trifft, der abonniere auf die täglich zweimal, Morgens und Abends, erscheinende

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke

Gratis-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Die „**Volks-Zeitung**“ ist das führende Organ des entschiedenen, demokratischen Liberalismus.

Die „**Volks-Zeitung**“ vertritt die Interessen der Humanität, des Rechts, der Wahrheit gegen Stöckerei und Muckerei, gegen Byzantinismus und Privilegien-Wirtschaft.

Die „**Volks-Zeitung**“ ist die bewährte Freundin des Handels- und Erwerbsstandes, der Handwerker und der wirtschaftlich Schwachen, der mittleren und kleinen Beamten, der Volksschule und ihrer Lehrer, der ehrlichen Arbeit und der Arbeiter.

Die „**Volks-Zeitung**“ beleuchtet in entschiedener, Jedermann verständlicher Sprache ohne Menschenfurcht alle wichtigen Tagesfragen.

Die „**Volks-Zeitung**“ enthält einen reichhaltigen, vollkommen unabhängigen Handelstheil mit ausführlichem Courszettel.

Die „**Volks-Zeitung**“ ertheilt in ihrem Briefkasten unentgeltlich Auskunft in Rechts- und anderen Fragen.

Die „**Volks-Zeitung**“ unterrichtet eingehend über Theater, Musik Kunst und Wissenschaft. Im Feuilleton erscheint der neueste hochinteressante Roman von **Sacher-Masoch** „Die Satten und die Hungrigen“, dessen Handlung sich in der modernen russischen Gesellschaft abspielt. Im Sonntagsblatt finden die Leser Novellen von Konrad Telmann, Agnes Schöbel und andern beliebten Erzählern.

Die zum 1. Oktober neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einwendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich.

Probe-Nummern unentgeltlich.

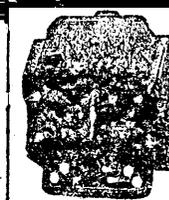
Expedition der „Volks-Zeitung“,

Berlin W., Rühnowstraße 105 und Kronenstraße 46.

L. Jacob, Stuttgart.

Musikinstrumenten-Fabrik

versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mand- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drohen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.



Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 225.

Elbing, den 24. September.

1893.

William.

Roman aus dem deutsch-amerikanischen Leben
von

Doris Frein von Spaettgen.

5)

Nachdruck verboten.

Gleichwohl schaute er täglich erwartungsvoll aus dem Fenster nach dem kleinen einspännigen Cab, dessen Miß Burton sich zu den Fahrten nach der unteren Stadt bediente. Ueberkam es ihn doch stets wie eine Verabingung, wenn sie da war, seine Berechnungen und Vorschläge für gut und richtig befand und somit die Verantwortung des großen Bankhauses mit auf ihre Schultern nahm.

In dem stattlichen Braunsteinhause, zu welchem Mr. William damals mit fast neidischen Blicken emporgeschaut, bewohnte er nun zwei schöne, behagliche Zimmer; zugleich war ihm einer der vielen Diener, Jim, ein jugendlicher, gewandter Neger, zur Bedienung zugetheilt. Derselbe legte vom ersten Augenblicke an eine besondere Zuneigung für den neuen Geschäftsführer an den Tag und benutzte jede freie Stunde, um mit Hilfe eines Wörterbuches, das er immer bei sich trug, das Deutsche zu erlernen.

Nach kummervollen Monaten, nach stetem, rastlosem Ringen um des Lebens Nothdurft hatte Mr. William jetzt jeden Tag eine Fülle von geistiger Anregung, die vollste Zufriedenheit und ehrenvolle Auszeichnungen gebracht, so daß die trüben Erinnerungen in seinem Gedächtniß mehr und mehr erloschen. Und dennoch gab es Momente, die seinen Geist in jene dunkle Zeit zurückführten. Das geschah, wenn ein Brief aus der Heimath eintraf. Dann rollte sich das ganze traurige Bild der Vergangenheit stets von Neuem in seinem Innern auf.

Auch heute — ein rauher Apriltag war es gewesen, als Mr. William am späten Nachmittage aus der unteren Stadt, wo er auch seine Mahlzeiten einnahm, zurückgekehrt war — schlen eine kesschmerzliche Stimmung ihn erfasst zu haben. Helles, lustiges Feuer brannte im Kamin, und der vorsorgliche Jim hatte bereits die Lampe angezündet, die nun ihr mildes Licht über sein schönes, behagliches Heim ausbretete. In düsteres Brüten versunken starcte jedoch William vor sich hin und war der Gegenwart völlig entrückt. Vor ihm auf dem Tische lag

ein offener Brief, dessen Umschlag eine fremde Marke mit dem Poststempel „Wien“ zeigte.

Hatte er denn thatsächlich während dieser vier arbeits-, dabei segensreichen Monate ver-gessen können, daß er ein Anderer sei als nur der Geschäftsführer der Firma Burton, ver-gessen, daß es drüben über dem weiten Ocean noch Beziehungen gab, die sein Herz höher schlagen ließen? Und doch — doch war es so. Das Einst erkand plötzlich wieder zu neuem Leben. Die Gegenwart verank, und aus dem Chaos von quälenden Erinnerungen schauten zwei dunkle, traurige Augen zu ihm herüber. Eine theure Gestalt trat vor seine Seele, genau so wie er sie in seinen frohen Knabenjahren, wenn milde Lust und Uebermuth ihn zu tollen Streichen hinarissen, über sich gebeugt gesehen — streng verweisend, mahnend, tröstend!

Der einsame Mann stöhnte laut.

William van der Capellens Heimath lag am Strande der blauen Donau; es war die alte, stolze Kaiserstadt Wien. Allein nicht zwischen ihren feudalen Mauern, nicht Angesichts des ehrwürdigen St. Stephan hatte der Knabe Kindheit und Jugend verträumt. Dort wo jetzt die Strecke der Südbahn sich hinaus-zieht, wo immer eine lieblich und malerisch ge-legene Ortschaft an die andere sich reiht und wo bereits die dunkelgrünen Berge des Wiener Waldes den Horizont begrenzen, dort waren die glücklichsten Jahre, die nur je einem Kinde beschieden, für ihn verfloßen.

Umgeben von gediegenem Reichthum und Luxus, auferzogen mit dem Bewußtsein, daß ihm — dank der Fürsorge seines Vaters — im Leben einmal einen hervorragenden Platz auszusüßen bestimmt sei, lag die Zukunft im sonnenbesten Lichte vor ihm.

Wer in Wien, ja selbst im ganzen öster-reichischen Kaiserreiche kannte nicht den Namen van der Capellen? War dieser doch bereits verbunden gewesen mit einem der größten in-dustriellen Unternehmer der vierziger Jahre, dessen Metall-, Schrauben- und Eisenwerk-Fabriken fast Weltruf genossen und dessen Establish-ment weit über eine halbe Meile im Umfange sich ausdehnten, gleichwohl aber ein festge-schlossenes, wohlorganisirtes Ganzes bildeten.

Wilhelm's Vater, ein erster, rastlos thätiger Mann, unter dessen Händen die Firma van der Capellen und Comp. diesen hohen Auf-schwung erhalten, hatte sich erst im späten

Mannesalter verheirathet, indem die Liebe zu der wunderschönen Tochter eines seiner Beamten den bisher als Weiberfeind bekannten Fabrikherrn mächtig packte. Das Glück des Paars war jedoch nur von kurzer Dauer. Schon bei der Geburt des zweiten Sohnes starb die zarte junge Frau, den Gatten mit den beiden Knäblein trostlos zurücklassend.

Die einzige Schwester, Fräulein Therese van der Capellen, zog alsbald in das Haus des Vereinsamten, indem sie Mutterstelle bei den verwaisten Kindern vertrat, deren erste Erziehung der durch sein herbes Geschick verditterte und nach und nach menschenfeindlich gewordene Mann ihr unbeschränkt überließ. Sein alleiniges Interesse und stetes Streben war und blieb fortan die Vergrößerung seiner Fabriken, die Ausbreitung seiner Geschäftsverbindungen.

Als die Söhne das 26., beziehungsweise 24. Jahr erreicht, segnete er das Zeitliche. Jetzt, dem Älteren, einem jungen Manne von bedeutenden Geistesgaben und hervorragenden Talenten, legte er das Wohl und Gedeihen der Firma Capellen als heiligstes Vermächtniß an's Herz und bezeichnete ihn als seinen Nachfolger. Niemals dürste die Firma verkauft werden oder überhaupt in andere Hände übergehen, so lautete der Befehl des Sterbenden; sie sollte stets sich vom Vater auf den Sohn oder vom Onkel auf den Nessen sich vererben.

Seinem Sohne Wilhelm, welchen der ehrgeizige alte Mann zwar nicht weniger geliebt, in dem er aber stets nur den Zweitgeborenen und die Ursache von seiner Gattin Tod erblickt hatte, hinterließ er ein recht bedeutendes Baarvermögen, was im Vergleich zu Feltz' Erbschaft allerdings nur eine Bagatelle zu nennen war. Er stellte dem Sohne anheim, entweder seine Arbeitskräfte ebenso der Firma Capellen zu weihen, wofür ihm noch ein jährliches Gehalt von zweitausend Gulden ausgezahlt werden würde, oder auch, wenn es ihm lieber wäre, sich selbstständig zu machen.

Da die Brüder seither — obwohl niemals eine innige Harmonie zwischen ihnen bestanden — verträglich neben einander gelebt hatten, so entschied Wilhelm sich für das erstere.

Die reizend gelegene Villa, umgeben von einem prächtvollen Park mit Teichen und künstlichen Wasserfällen, blieb also fortan der Brüder Wohnsitz, wofelbst Tante Resi seit mehr denn zwanzig Jahren die Stelle der fehlenden Hausfrau vertrat. Nur im strengsten Winter siedelte man für einige Wochen nach Wien über, wo in der Nähe des damaligen Glacis (jetzt Ringstraße) die Firma Capellen ein stattliches Haus besaß.

In vollster Eintracht, bei anregender Beschäftigung, vergingen so die nächsten Jahre. Da trat ein Ereigniß ein, welches das friedliche Zusammenleben der Brüder nicht allein vollständig vernichtete, sondern auch mit störender Gewalt in Wilhelms Zukunft eingriff.

Eines Winters, als Feltz geschäftlich ver-

hindert war, für einige Wochen Ruhe und Zerstreuung in der Residenz zu suchen, hatte Wilhelm dort zufällig die Bekanntschaft eines pensionirten Hauptmanns, des Baron Preßburg, und seiner Tochter gemacht, bei denen der junge Mann fortan häufig verkehrte und durch welche er in die besten Kreise der Kaiserstadt eingeführt wurde. Baroness Alma war eine reizende Blondine, barock, elegant, voller Witz und Weltgewandtheit, mit süßen Taubenaugen. Aber — sie war eben eine Wienerin. Obgleich der stattliche, ernste, junge Kaufherr, dessen tadelloses Auftreten selbst in ihren aristokratischen Bekanntschaften seines gleichen suchte, ihr ausnehmend gut gefiel und in Anbetracht, daß sie selbst gar kein Vermögen besaß, wohl als gute Partie erachtet werden konnte, so machte es ihr für's erste einen graufamen Spaß, mit ihm zu kokettiren. Daß er in sie sterblich verliebt war und sie nur die Hand auszustrecken brauchte, um ihn zu ihren Füßen zu setzen, das wußte sie, warum also die goldene Freiheit sobald schon opfern!

An einem Abend im Theater saß Wilhelm van der Capellen hinter dem Sessel des schönen Mädchens. Sie lachte und schäkerte fröhlich mit ihm, ihre Augen trafen zuweilen in langen Blicken die seinen, und sie duldete es sogar, daß er den Arm auf ihre Stuhllehne legte und sich mehr und mehr zu ihr herabzog.

Die Bühne, die Menschen — Alles stimmerte vor seinem Geiste; er sah nur sie! Da trat plötzlich sein Bruder, der zufällig nach Wien gekommen war und die Oper besuchte, in die Loge, begrüßte ihn unbefangen und bat, vorge stellt zu werden. Dieser Moment war entscheidend für Wilhelms Schicksal und von Stund an verfolgte das Unheil ihn auf Schritt und Tritt.

Hatte das schöne, von ihm vergötterte Mädchen bisher in schwachvollster Weise mit ihm nur gespielt, indem sie jetzt den älteren Bruder, dessen Vermögen freilich auf einige Millionen zu schätzen war, vorzog, oder hatte er selbst all' jene süßen Blicke, Worte und Verheißungen, die er von dem holden Angesicht abgelesen, in seiner blinden Thorheit und Einbildung sich nur erträumt?

Vor diesem Räthsel stand eines Tages Wilhelm völlig niedergeschmettert; denn kaum eine Woche nach Feltz's Enttrefen in Wien hielt er die Verlobungsanzeige des Bruders mit Baroness Alma Preßburg in den zitternden Händen. Gleich einem Rasenden stürmte der erregte junge Mann hin zu der, in welcher er bis jetzt die edelste, reinste aller Frauengestalten erblickt hatte. Ohne Fassung und Ueberlegung sprudelte Alles, was er bisher scheu und schüchtern im Busen verschlossen, rückhaltlos über seine Lippen: daß er sie geliebt habe seit Monaten mit den wahrsten, treuesten Gefühlen, daß er auf Gegenseitige gerechnet und selbst nur noch nicht den Muth gehabt habe, mit seinen heißesten Wünschen vor sie hinzutreten. Der Bruder sei ein Ver-

räther, ein Dieb, der ihm sein Lebensglück gestohlen. Jetzt müsse sie ihm ehrlich sagen und bekennen, wen von beiden sie am meisten liebe!

Da scholl des schönen Mädchens übermüthiges Silberlachen ihm entgegen, so unbefangen, so ausgelassen fröhlich, als ob er ihr den köstlichsten Witz joeben erzählt hätte. — Sie hätte ihn geliebt — ihm Hoffnungen gemacht? Nein, bei Gott, das sei ihr niemals in den Sinn gekommen! Ihr Herz habe erst gesprochen, als sie die Befanntschaft seines Bruders Feltz gemacht habe. Als Schwager würde er ihr stets willkommen sein; er solle sich nur jene thörichten Einbildungen und Schwärmereien aus dem Kopfe schlagen!

Wie ein Schlafwandler mankte Wilhelm aus dem Zimmer, und noch nach Jahren verfolgte ihn jenes schrille, frivole Lachen.

Auch zwischen den Brüdern kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, durch welche die völlige Verschleidenheit ihrer Charaktere erst recht zu Tage trat. Feltz, von Natur kalt und berechnend, lachte nur höhnisch zu den wilden Born- und Schmerzausbrüchen des Betrogenen. „Wer Glück hat, der führt die Braut heim!“ Das war seine Antwort, wobei er noch darauf hinwies, Wilhelm möge doch Alma fragen, ob sie nicht frei gewählt habe.

„Ja, Alma, Du falsches treulos Geschöpf!“ so rief es tausendmal in Wilhelms Seele. Seine heiligsten Gefühle waren mit Füßen getreten; die schönen Augen hatten gelogen. Aber er schwor sich, diese unselige Leidenschaft mit der Wurzel aus seinem blutenden Herzen herauszureißen; ja, er verwünschte den Glauben an wahre, reine Frauenliebe.

Von Stunde an war er sich in den wildesten Vergnügungsstrudel der Residenz, erklärte mit bitterm Spotte, sein Bruder würde von ihm zu hören bekommen. Ansummen wurden von ihm vergeudet, und ganz Wien sprach lange Zeit von nichts anderem, als von dem tolen Wilhelm van der Capellen, welcher Tausende in einer Nacht verpielte und durch seinen kolossalen Aufwand alles in Erstaunen setzte. Ein wilder Rausch schlen den bisher streng soliden, besonnenen Mann erfasst zu haben.

Die Hochzeit des Bruders war längst gefeiert worden. Aber was kümmert Wilhelm das jetzt noch. Das, was vor jenem ihn niederschmetternden Ereignisse gewesen, es war für ihn erstorben. Die Villa in K. . . ., das Waterhaus floh er, und auf Tante Rest's herzzerreißende Bitte, welche in ihrer Angst zu ihm eilte und ihn beschwor, dieses schreckliche, ihn physisch und moralisch vernichtende Dasein aufzugeben, hatte er nur ein ähnliches Lachen als Antwort, wie es ihm selbst noch immer in den Ohren klang.

Unaufhaltsam ging es so mehrere Jahre in gleicher Weise fort, bis der letzte Rest des väterlichen Vermögens längst in Rauch aufgegangen war und die Gläubiger schon anfangen, seine Wohnung zu belagern.

„Der Bruder muß bezahlen — um der Ehre

des Namens willen!“ Das war der Lockvogel, der trotz alledem dem Bethörten immer neuen Credit eröffnete.

Alein das Unglaubliche trat ein. Die Wechsel kamen zurück, Feltz van der Capellen zahlte nicht.

Nun erst begann es Wilhelm nach und nach wie Schuppen von den Augen zu fallen. Noch jetzt in der Erinnerung an all' das glänzende Glend, an die in wahnwitzigem Uebermüthe vergeudeten Jahre durchriefelte ein Schauer seine Glieder. Von falschen Freunden und fröhlichen Genossen schmähtlich verlassen, als ein Ausgestoßener, machte er mit seinem bisherigen Leben rasch die Rechnung und verließ Europa. Der Erlös einiger ihm übriggebliebenen Werthfachen reichte noch zur Ueberfahrt nach Amerika. Mit nur wenigen Gulden in der Tasche langte er in der Empire City an.

Und dennoch hatte eine seltsame Umwandlung an ihm sich vollzogen. Von dem Augenblicke an, wo seine Füße den fremden Welttheil berührt hatten, mo er Angesichts der Niesenstadt ein Leben voll schwerer Arbeit vor Augen sah, da erwachten auch Vorsätze und feste Entschlüsse in seinem Herzen, von denen er sich bewußt wurde, daß sie wahr gemeint seien und die ihm die beglückende Entdeckung klar legten, daß noch nicht alles Gute in ihm zu Grunde gegangen sei, daß vielmehr Ehrgefühl und Stolz noch tief in seinem Herzen schlummerten. Jugendthorheit und der fast an Raserei grenzende Uebermüth waren ausgetobt, und von jetzt ab sollte der herzlose Bruder sehn und zur Ueberzeugung gelangen, daß er seiner nie mehr bedürfe, daß er von ihm sich ganz und vollständig losgesagt habe.

Nur ein Wesen hatte er in der Heimath zurückgelassen, welches in warmer Liebe an ihm hing. Thränenden Auges gedachte er stets seiner alten Tante Rest, deren entschiedener Liebling Wilhelm von jeher gewesen, und welche in ihrem klugen, weislichen Sinne alle Verhältnisse durchschaute und jene schreckliche Katastrophe mit Bittern und Bangen über ihn hereinbrechen sah. Sie blieb daher wohl die einzige, die ihn im Grunde ihres vortrefflichen Herzens nicht verdamnte. Auch war sie es ja gewesen, die den größten Theil ihres Vermögens geopfert, um mit den drängenden Gläubigern des Neffen ein Arrangement zu bewirken, ungeachtet Feltz's müthender Einsprache, der die überpannte alte Jungfer — mit solch' lieblosem Namen belegte derselbe die Tante — gern für nährlich erklärt hätte. Allein sie war fest geblieben. Nun aß sie fortan das Gnadentrot in der Villa des älteren Neffen und sügte sich dort, wo sie lange in treuer Pflichtenübung gewandelt, jetzt demüthig unter das Scepter der herrschsüchtigen und launenhaften Frau, welche das alte, geregelte Hauswesen natürlich über Bord warf und mit einem Troß neuer Dienstmoten eine gänzliche Umwandlung des Hauses

hervorzauberte. „Arme, gute, alte Tante!“ rief Mr. William nochmals laut ausstöhnend. „Wie schlecht habe ich Dir Deine opferwillige, treue Liebe gelohnt. Nichts drängt mich so schwer, als gerade das, was ich in meinem Leichtsinne Dir angethan, Du Theure! Das ist ein fressender Wurm in meinem Gewissen.“

Er barg den Kopf in die Hände. „Aber bei Gott dem Allmächtigen schwöre ich es, daß Du jeden Pfennig Deines Geldes zurückerhalten sollst, liebe, liebe Tante Resi! Im Schwelke meines Angesichts will ich arbeiten und das Ersparte für Dich zurücklegen. Dank, Du gültiger Himmel dafür, daß Du jetzt endlich Erbarmen mit mir hattest und mich einsehen ließeßt, welch' ein schlechter Mensch ich gewesen bin.“

Noch einmal langte er nach dem vor ihm liegenden Blesse aus der fernern Helmath, dessen Schluß ganz merkwürdig beunruhigende Gedanken in ihm erweckte, da er zwischen der Tante Zeilen eines tieferen Sinn zu lesen vermehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Manuigfaltiges.

— Archäologische Funde in Salamis.

Aus Athen wird geschrieben: Vor einiger Zeit wurden auf der Insel Salamis Beerdigungsstätten aufgedeckt, welche man anfänglich für Gräber der in der Perserschlacht bei Salamis im Jahre 480 v. Chr. gefallenen Krieger hielt. Wie nun von sachmännischer Seite mit aller Bestimmtheit behauptet wird, hat man es in diesem Falle mit vorhistorischen Gräbern aus der sogenannten mykenäischen Epoche zu thun. Das griechische Unterrichtsministerium läßt die Ausgrabungen eifrig fortsetzen, und sind bereits viele für die Archäologie äußerst wichtige Funde gemacht worden. Der Begräbnisplatz scheint eine große Ausdehnung zu besitzen. In einem der Gräber wurden zwei aus Golddraht gefertigte, für den Haarputz bestimmte Schmuckgegenstände, acht Urnen in mykenäischem Stile, zwei kupferne Agraßen, zwei kupferne Fingerlinge, eine Art Meißel, ein Spinnrocken mit einer sehr merkwürdigen Spindel u. s. w. gefunden, während aus den anderen Gräbern bis jetzt nur Urnen zu Tage gefördert wurden. Die Gräber, welche, der Art der Anlage nach, den seinerzeit durch Schliemann entdeckten sogenannten „Schachtgräbern“ von Mykenä gleichen, liegen in der nördlichen großen Bucht der Insel Salamis, wo sich jetzt die Schiffsverwerft befindet. Ihre Entdeckung ist insofern von Bedeutung, als damit nun auch Salamis als einstiger Sitz mykenäischer Kultur erwiesen ist, also wieder eine Stätte mehr, die bereits

das homerische Epos als Herrenitz der heroischen Epoche darstellt. Außer diesen Gräbern wurden an der gleichen Stelle die Reste eines Tempels, vermutlich aus dem siebenten vorchristlichen Jahrhundert gefunden, deren völlige Blosslegung demnächst erfolgen soll.

— **Eine interessante Sendung** wurde kürzlich einem Nürnberger Kaufmann zugestellt. Derselbe hatte im August 1891 die Ueberfahrt nach Amerika mit dem Dampfer „Lahn“ angetreten. Am 26. August warf nun die Reisegesellschaft eine Flasche ins Meer, darin einen Zettel steckend, wonach die Flasche etwa 100 Meilen von New-York entfernt dem Meere von der Gesellschaft, welche bis 6 Uhr Abends in New-York einzutreffen hoffe, übergeben werde. Gleichzeitig wurde in dem Zettel gebeten, dem Nürnberger Kaufmann Nachricht zu geben, wohin die Flasche getrieben wurde. Von der dänischen Gesandtschaft in Berlin wurde jetzt dem Kaufmann mitgetheilt, daß im April d. J. die fragliche Flasche (nachdem sie also 20 Monate auf dem Meere schwamm) an der Küste Islands (Wester Landeaya Rep, Kreis Rangvalla, Südannt) gefunden wurde. Im Auftrage der dänischen Regierung sandte die dänische Gesandtschaft gleichzeitig den erwähnten Zettel.

— **Auf dem Friedhof** eines westphälischen Städtchens findet sich folgende Grabchrift:

„Hier ruht Margarethe Lappen;
Sie nähte Mützen und Kappen.
Der Herr geb' ihr die ewige Ruh!
Ja! Wer näht denn nu?“

Nicht uneben in dieser Art lautet auch folgende:

„Du warst wie Zinnober,
Jetzt bist Du so bleich.
Du starbst am 18. Oktober;
Am 21. warst Du etne Veldh'.
Du hast immer Gott gesucht
Und starbst an der Wasserucht.“

— **Der berühmteste Rosenzüchter** Frankreichs, J. B. Guillot, ist vor einigen Tagen im 66. Lebensjahre in Lyon gestorben. Guillot war der Züchter der berühmten und nahezu in jedem Garten angepflanzten Rose „La France.“ Unter den anderen vielen Rosenzüchtungen der Firma Guillot gehört die „Ernest Meß“, die noch wenig verbreitet ist, zu den besten; sein letztes Werk soll eine schneeweiße Rose sein, die sich aber noch nicht im Handel befindet, doch haben die Fachblätter in diesem Sommer schon viel über dieselbe berichtet.

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbing.